

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Verlagsstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Auslieferung in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postzuschlag; durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf. Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal um an den Vortagen nachmittags — Nachdruck unserer Originalaufnahmen ist nur mit benannter Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unangelegter Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Musir. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
a. seir. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und umgebung 10 Pf. Feinste Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Familienkreis 40 Pf. Bei Familienkreisen Sag einzuwickeln. Bei Anzeigen für Familienkreise nach Vereinbarung. Bei Anzeigen für größere Geschäfts-Kreise nur um Tage vorher. Familien-Anzeigen bis 10 Pf. Familienanzeigen bis 10 Pf. Sonntags-Anzeigen bis 10 Pf. Familienanzeigen bis 10 Pf. Sonntags-Anzeigen bis 10 Pf.

Nr. 166

Dienstag den 19. Juli 1910.

37. Jahrg.

Zum Gedächtnis des 100jährigen Todestages der Königin Luise

am 19. Juli 1910.

Am heutigen Tage ist ein Jahrhundert dahingegangen, seit Königin Luise, die Mutter des ersten Hohenzollern Kaisers, die Augen schloß. Geboren am 10. März 1776 zu Hannover als Tochter des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz blühte die junge Herzogstochter in der stillen Umfriedung des Hauses, unter treuer Obhut u. d. weiser Sorgfalt frommer und reichbegabter Erzieherinnen zu einer lieblichen, fürsichtigen Jungfrau auf, in ihrer unschuldvollen Bescheidenheit nicht abendend, daß sie mit des Himmels Milde, der Schönheit Fülle, die herrlichsten Eigenschaften des Geistes und Herzens vereine. Ihre Erziehung war dazu angetan, alle edlen Reime ihrer reichbegabten Natur zur vollen Entwicklung und Blüte zu bringen, und der Himmel ließ durch treibe und sonnige Jugendtage ihr Herz sich entfallen gleich der Blume unter Tau und Sonnenschein.

So erziehen sie denn als erkorene Fürstinbraut des Kronprinzen von Preußen mit ihren blauen Augen, glänzend von Geistesadelt und Seelengüte, mit ihrem feinen, sprechenden Antlitz, das ihre sonnenflare Seele durchschien, mit ihren leichten anmutigen Locken des schönen, blonden Haars im Lager zu Frankfurt einem Goethe als eine himmlische Erscheinung, deren Eindruck nie in ihm erlosch. — So hielt sie als Kronprinzessin am 22. Dezember 1793 ihren Einzug in das Palais des Kronprinzen gleichsam als eine Priesterin des Hauses und gestaltete ihn zu einem Tempel des reinsten häuslichen und ethischen Gutes. Mit ihrem ruhigen und heitern Seelenfrieden erklärte sie die stillen Räume des Hauses zu einer Heimat des Friedens und der Freude. Sie durchleuchtete und erwarmete die Welt mit den Strahlen ihrer Liebe, unter deren mildem, belebendem Hauche die echte deutsche Häuslichkeit die duftigsten Himmelsblüten trieb.

Nachdem am 26. November 1797 König Friedrich Wilhelm II. verstorben war, bestieg Luise's Gemahl als Friedrich Wilhelm III. den preussischen Thron. Luise war somit im 22. Lebensjahre Königin. „Was mich dabei am meisten freut“, sprach sie, „ist die Hoffnung, daß ich fernherhin meine Wohlthaten nicht so unfruchtbar werde zu zählen brauchen.“ Luise's und ihres Gemahls Thronbesteigung erfüllte alle Herzen mit den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. So hatte sie auch bald als Königin um alle Untertanen eine Reihe von Verehrung und Liebe gesungen. Auch als Gattin, Hausfrau und Mutter war Luise ein Muster und Vorbild, wie es fernlicher und lieblicher nicht gedacht werden kann. Ihre Kinder betrachtete sie als heilige Untertanen der Liebe Gottes. Darum hätte sie dieselben um keinen Preis mögen andern überlassen, sondern bewachte und erzog sie selbst mit mütterlicher Sorgfalt.

Bis zum Jahre 1805 hatte Luise ihre Lage in ungetrübtem Glücke verlebte. Doch keinem Sterblichen wird des Lebens Freude ungemischt mit Leid zu teil. Auch Luise sollte ohne Leiden und Leid nicht bleiben. Es kamen jene schweren Unglückstage, welche damals unser deutsches Volk und insbesondere Preußen so hart trafen. So sehr auch der König den Frieden liebte und wünschte, so war es doch nicht möglich, den Kampf mit den schwertgewaltigen Kräfte aufzuhalten. Mit unzulänglichen kriegerischen Nachmitteln mußte er, denn die Ehre gebot es, unternommen werden. Die eisernen Blätter wollten. Die Vorbeeren eines Friedrich des Großen walteten am Schicksalstage von Jena und Auerstädt, und der Verwundeten bitterer Leiden mußte bis zur Neige geleert werden.

Auf diesem dunklen Hintergrunde vaterländischer Schmach hebt sich das Lebensbild der königlichen Duldlerin ab. Wie wohl sie eine Frau auf dem Thron hat Luise unter diesen Schicksalsschlägen bittere Stunden, Tage, Jahre verlebte und mehr Seelen schmerz erlitten, als eine Mutter, die mit bangem Herzen den liebsten Sohn in Kampf und Tod ziehen sieht. Bis in den äußersten Winkel des Reiches, nach Remel, hatte die königliche Familie unter den

größten Strapazen und Anstrengungen bei eifriger Räte stehen müssen, um nicht den Franzosen in die Hände zu fallen. Wochentlang lag die Königin am Krankenbette schwer darnieder. Dazu kam noch die bittere Seelenkrantheit, die der übermütige Sieger in ehrolofer Gefinnung ihrer Frauenwürde angetan hatte, indem er die größten Beleidigungen gegen sie in französische und deutsche Schmähschriften austreuen ließ. In Wort und Bild wurde sie als die Urheberin des Unglücks hingestellt, das über Preußen gekommen war. In einer solchen traurigen, schmerzlichen Stunde schrieb die Königin in Ditleburg die Goethe'schen Worte in ihr Tagebuch:

„Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummerwollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.“

Rein Opfer war ihr in ihrer Selbstlosigkeit zu groß. Sie brachte es für ihr Land. Sie ging den schweren Weg nach Litzki, um von dem übermütigen Napoleon milder harte Friedensbedingungen zu erlangen. Sie empfing den Weltbefieger, der auf einem prächtigen Beduinenroß dahergesprenzt kam, und dem Generale die Seigebügel hielten, mit dem feinsten Takte, ohne ihrer weiblichen und fürsichtigen Würde das Geringste zu vergeben. Welch heldenhafte Selbstaufopferung! Und doch kein Erfolg!

Aber nicht nur der Verlust an Land und Leuten, an Ruhm und Macht war, was die hochfinnige Königin niederbeugte. „Nun!“ Die trüben Erfahrungen jener Tage, der Sie des Unrechts und der Ungerechtigkeit über das Gute, Wahrhaftige, Rechtshaffene, — die Unverletzlichkeit der Freundschaften, die sie mit warmen Herzen geschlossen hatte. Das alles verlegte in der Königin das Rein-Menschliche und ihre heiligste Überzeugung, daß am Ende doch das Sittliche und Gute, das Gottgewollte und Angedachte siegen müsse. Diese Überzeugung, die eine Wendung der Dinge erspähten konnte, und ihr lebendiges Gottortrauen erhielten sie aufrecht in den Leidenprüfungen. Sie lebte nach der Stimme ihres Herzens. Und so gewann sie Kraft zum Widerstande, wenn ringsum alle nutzlos wurden und mit lauem Blick spähte sie unabhängig nach Mitteln und Wegen, um aus den Bedrängnissen den möglichen Ausweg zu finden und einer besseren Gestaltung der Zukunft die Wege zu bahnen.

Sie war tief durchdrungen von der Notwendigkeit einer sittlichen Hebung des Volkes und strebte mit allem Eifer, durch Bedienung des nationalen Bewußtseins, durch Erziehung der kommenden Geschlechter eine bessere Zeit herbeizuführen. Sie war die Stütze des Königs. Däne sie hätte er kaum die nötige Kraft in sich gefunden. Ihr scharfer Blick fand die Männer, deren tatkräftiges Wirken den zerrütteten Staat Friedrichs des Großen wieder aufbaute. — So mußte sie die edelsten Männer und Vaterlandsfreunde in die Nähe des Königs zu bringen, wie einen Stein, Hardenberg, einen Scharnhorst, den Waffenschmied der deutschen Freiheit. Unermüdet war sie tätig und wirkte in der Kraft des Glaubens und der Liebe mit feinem, sanftem Geiste für die Wiedergeburt Preußens.

Schon begann die Morgenröte der mit prophetischem Geiste geahnten besten Zeit durch die Nacht der Anarchie und des Druces hindurchzudringen. Aber ach! Es sollte der guten Königin nicht vergönnt sein, den vollen Tag der Befreiung zu erleben. Die vorangegangenen Leiden und fortwährenden Kränklichkeiten hatten die ganze Gesundheit der Königin untergraben und warfen sie aufs Krankenbett, das sie nicht wieder verließ. Am 19. Juli 1810 starb sie in der Blüte ihrer Jahre in den Armen ihres tiefgebeugten Gatten, umgeben von ihren weinenden Kindern im Schlosse zu Hohenlysen. Am 23. Dezember 1810 wurde sie im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt.

Wie oft schon war ihr Andenken die Quelle der Kraft zu wichtigen Entscheidungen. Als 60 Jahre nach ihrem Heimgange wieder ein Napoleon, der Neffe jenes Bedrückers, die Hand fesselnd gegen Preußen

und Luise's Sohn erhob, da hielt Wilhelm I. stille Einkehr bei sich an ihrem Sarge und mit dem Vermächtnis der teuren Mutter zog der Sohn hinaus in den Kampf in dem nicht nur alles Unrecht geföhnt, sondern auch die Krone für den Kaiser des geeinten Deutschlands, für Luise's Sohn, geschmiedet werden sollte. So wies das Bild der Königin seine Strahlen auch in unsere Tage und heute, wo wir ihren 100. Todestag feiern, tritt ihr leuchtendes Vorbild vor unser Auge, erfüllt uns mit heber Wehmut, aber auch mit stolzer Freude, und in unserer Seele wird das heilige Gelübde allzeit treuen Gedenkens geweckt.

Fürst Bismarck über „maskierte Fortschrittler“.

Der Ruf nach links hin, der sich seit der Reichsfinanzreform bei den Nationalliberalen bemerkbar macht, weckt bei der „Korr. des Bundes der Landw.“ die Erinnerung an frühere Zeiten, als die Laaker, Bamberger, Stauffenberg begannen, sich von der altnationalliberalen Partei loszulösen und zu der altfortschrittlichen Opposition hinzugehen zu können. Damals ließ Fürst Bismarck durch konstantin Köhler in der offiziellen Presse folgende Direktiven verbreiten:

„Auch so lange Laaker sich nicht offen zur Fortschrittspartei bekennen, wird es immer nützlich sein, seine Wahl zu bekämpfen, da Mitglied der Fortschrittspartei, maskiert im Schöße der Nationalliberalen, viel gefährlicher sind als die, welche offen unter Nichters Fahne kämpfen.“

Die „Korr. des Bundes der Landw.“ bemerkt hierzu: „Es ist uns keinen Augenblick zweifelhaft, daß der erste große Kanzler, wenn er heute noch als solcher lebte, die Wassermann, Fuhrmann, Stresemann genau so beurteilen würde, wie damals die Laaker, Stauffenberg, Bamberger. Höchstens würde er die offen unter Bismarck's Fahne kämpfenden „Fortschrittlern“ (sit venia verbo) für weit gefährlicher noch halten als die unter Nichters Kommando, weil diese im Gegensatz zu ihren jetzigen Epigonen stets scharfe Gegner der Sozialdemokratie blieben. Um so mehr würde dem eisernen Kanzler in heutiger Situation das Verlangen in den Zukunft genügt haben, die so zahlreich gewordenen „maskierten Fortschrittler“ an die Wand zu drücken, bis sie Saft geben (oder quieschen).“

Dieser Born gegen nationalliberale Abgeordnete, wie Wassermann, Fuhrmann und Stresemann, so am gerade zurecht, um den Nationalliberalen zu zeigen, wie ehrlich und wohlgemeint die Doktrine der Konserativen und Agrarier sind.

Auch das Zentrum stimmt in die Doktrine ein, mit denen man die Nationalliberalen wieder einfangen möchte. Die „Korr. Volkstg.“ würde sich sogar „dieser Bekämpfung zur Verurteilung“ freuen. Allerdings würden die Nationalliberalen den kulturkämpferischen Geist bändigen müssen. Sehr naiv sagt dann das Blatt: „Auf keinen Fall darf eine Partei, die keine konfessionelle Partei sein will, zur Verbindung machen wollen, daß sie nicht mit einer politischen Partei zusammenarbeitet, deren Wähler in der Hauptsache Katholiken sind.“

Als ob man das Zentrum deshalb bekämpfte, weil seine Anhänger Katholiken sind. Es braucht nur eine Politik entsprechend seinem Programm zu fassen und die Angriffe würden aufhören.

Zu dem Menckelner Prozeß.

der wertvolles Material für die Reform unseres Strafrechts ist, teilt, nimmt nun auch die „Deutsche Juristenzeitung“ Stellung, indem sie schreibt:

Neue Aufschlüsse über die Tiefe und Intenstität menschlicher Leidenschaften und Verirrungen auf sexuellem Gebiete haben die Verhandlungen nicht gebracht, wenigstens sie grell in ein Milieu hineingelegt haben, von dem man sich nur mit Entsetzen

abwenden kann. Ob die Hauptverhandlung einen anderen Abschluß gefunden haben würde, wenn sie sich nicht über einen Zeitraum von vier Wochen erstreckt hätte, steht dahin; der Prozeßloß aber war jedenfalls so umfangreich, daß er nicht in einem Beugteile der tatsächlichen aufgewandten Zeit hätte notwendig werden können. Gegenüber der Lausache, daß allein die verantwortliche Verrechnung der Angeklagten fünf Tage in Anspruch genommen hat, dürfte der Hinweis von Interesse sein, daß nach dem am 13. Januar 1910 der französischen Deputiertenkammer vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betr. die Änderung des schwebgerichtlichen Verfahrens, die der Weisungsaufnahme vorhergehende Verrechnung der Angeklagten durch den Vorsitzenden gänzlich befristet werden soll, weil es, wie die Begründung des Entwurfs sagt, eine Umkehrung der Beweisführung bedeutet, wenn man den Angeklagten zu beweisen hat, daß sie nicht schuldig sind, während man ihnen zu beweisen hat, daß sie schuldig sind, wenn man den Angeklagten zu beweisen hat, daß sie schuldig sind, wenn man ihnen zu beweisen hat, daß sie schuldig sind.

Bedauerlich ist es, daß das Allensteiner Gericht sich nicht veranlaßt gesehen hat, für die ganze Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen, und daß, soweit dies geschah, dennoch den Vertretern der Presse der Zutritt meist gestattet worden ist. Die Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen herab zu bezugnehmen ist nicht mehr darauf, daß unter den Zuhörern einige Journalisten sind, die mittels der Druckschwärze ungezählten Millionen Männern und Frauen, heranwachsenden Jünglingen und Mädchen den Inhalt der Verhandlungen getreulich mitteilen können, als die Zeitungsbereiche eine gewisse Zurückhaltung geübt haben; das, was sie an Vorkäufen aus erstickten und zerstreuten Gebieten wochenlang ihren Lesern darbieten mußten, war mehr als ausreichend, um die Anwendung des § 173 StGB zu rechtfertigen. Die ausländische Presse würde es sicher mit Freuden begrüßen, wenn ihre durch eine wissenschaftliche, nicht bloß schreibende Ausschließung der Öffentlichkeit die Notwendigkeit erparnt würde, ihre Spalten mit Schmutz zu füllen, und politische Erwägungen irgendwelcher Art dürfen nicht in Frage kommen, wenn es sich um eine Schutzmaßregel gegen fittliche Gefährdung handelt.

Diplomatische Sozialdemokraten.

Aus Stuttgart wird den „Mündl. N. Nachrichten“ geschrieben: Der württembergische Landtag beschäftigt sich seit bald drei Jahren mit der neuen Wahlordnung. Über einige Bestimmungen, die ziemlich stark in das freie Verwaltungsgewalt der Gemeinden einschneiden, war eine Einigung zwischen der Ersten und Zweiten Kammer nicht zu erreichen, und die Differenzen wuchsen sich zu einem Konflikt aus. Die Erste Kammer suchte der Zweiten ihren Willen aufzuzwingen. Die Abgeordnetenkammer blieb bis vor kurzem fast bei ihren Beschüssen, allein am Freitag wurde nach langen Debatten ein Kompromiß beschlossen, der der Ersten Kammer doch ein weiteres Entgegenkommen zeigt. Die Sozialdemokratie hat in diesem Kampfe gegen die Erste Kammer den Standpunkt dieser vertreten, ganz unbegreiflicherweise im Gegensatz zu der Stellung, die sie früher gegen die Erste Kammer eingenommen hat. Sie hat damit erreicht, daß sie von der Regierung und aus den Reihen der Konservativen außerordentlich freundlich behandelt wird. Dagegen ist ihr Gegensatz zu der Fortschrittlichen Volkspartei härter geworden. Wenn man nach den Umständen solchen Verhältnissen sucht, so tauchen alle Einwirkungen auf, die zusammengehalten mit diesen neuen Erscheinungen nur die eine Erklärung zulassen, daß der Sozialdemokratie viel daran gelegen ist, bei der Regierung lieb und wert zu sein. Der Abg. Dr. Lindemann, der in der Landtagsfraktion der Führer der Sozialdemokratie ist, soll nämlich der Kandidat für die nächste Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart werden. Unser jetziger Oberbürgermeister Gauß ist am Ende, und wenn die Bürgerlichen sich nicht auf einen gemeinschaftlichen Kandidaten einigen, fällt der Sozialdemokratie der Posten zu. Nun ist aber nicht nur die Wahl eines Sozialdemokraten durchzugehen, sondern auch jene Verstärkung durch den König, und um diese anstandslos erfolgen zu lassen, sucht sich die Sozialdemokratie nach oben anzuschließen zu machen. Als im vorigen Sommer die Sozialdemokraten zusammen mit den übrigen Landtagsabgeordneten den Grafen Zepplern in Friedrichshafen besuchten, nahmen sie auch teil an dem Frühstück, das der König von Volkstrettern in seinem Schlossgarten in Friedrichshafen anbot; sie beteiligten sich auch an dem Hoch auf den König. Der oblige Parteiußel blieb natürlich nicht aus; Abg. Dr. Lindemann erklärte aber feierlich, er lasse sich keine Bewegungsfreiheit durch seinen Parteibeisitz einengen. Und er wurde nicht in Acht und Bann getan — weil er eben nach oben als ein Revisionist gelten sollte. So versteht es die Sozialdemokratie, auch opportunistisch zu sein, wenn es höhere Ziele zu erreichen gilt.

Politische Abersicht.

Rußland. Das Zarenpaar ist am Freitag an Bord des „Stanbani“ nach Riga abgereist und am Sonn-

abend nachmittag dort eingetroffen. Dort wird in diesen Tagen die Jubiläumfeier der zweihundertjährigen Zugehörigkeit der baltischen Provinzen zu Rußland begangen. — **Russische Korruption.** Der Senator Debutin hat, wie aus Riga gemeldet wird, die Revision der Militäransätze beendet und wird 46 Personen, darunter zwei Generalleutnants und 18 höhere Offiziere, zur Verantwortung ziehen. — Ein wichtiges Seitenstück zu den Gorbunischen Entdeckungen in Moskau!

England. Die Krönungsfeier ist auf den 22. Juni 1911 anberaumt worden. Dies soll im Laufe dieser Woche durch Gerölle auf mehreren Plätzen der Londoner City feierlich verkündet werden. — **Daily Chronicle** schreibt: Aquatic hat sich über das deutsche Flottenprogramm nicht beklagt und in ihm keine feindselige Absicht gegen Großbritannien gesehen. Andererseits hat er das Recht zu erwarten, daß die deutsche öffentliche Meinung sich auch über unser Flottenprogramm nicht beschwert fühlt und darin keine feindselige Absicht argwöhnt. Die Kommentare der deutschen Zeitungen gehen, daß wir uns in dieser Erwartung nicht getäuscht haben. Gerade so, wie wir Deutschland durchaus das Recht zugehen, die Maßnahmen zu treffen, die es zur Verteidigung seiner Interessen für notwendig hält, wie auch in uns das Recht zu erwarten, wenn die Welt beider Länder ständig die Haltung bewahrt, so würde damit für ein internationales Übereinkommen der Zukunft viel getan sein. — Auf einem Bankett der Bankiers und Kaufleute von London sagte Schatzkanzler Lloyd George, alle Nationen scheinen von einer epidemischen Verschwörung angegriffen zu sein. Eng- und habe die Forderung hierin übernommen, aber habe auch das größte Recht zu verteidigen. Alle Nationen tragen die Verantwortung. Man müsse auf den Tag hoffen, an welchem ein besseres Verstehen unter den Völkern Platz gegriffen haben werde.

Spanien. Aus Madrid wird offiziös gemeldet: Die ausländischen verbreiteten Gerüchte von einem Anschlag auf König Alfonso sind falsch. König Alfonso ist Freitag abend, nachdem er an der Einweihung eines Denkmals in Segovia teilgenommen hatte, ohne Zwischenfall nach Madrid zurückgekehrt.

Türkei. Die im Abiragabete vorrückenden Truppen hatten mehrere Kämpfe mit den Albanern zu bestehen, in deren Verlauf mehrere Rebellenführer getötet worden. — Ein türkischer Dampfer ist mit 33 Gefangenen nach Preußen in See gegangen.

Marokko. Ein heftiger Kampf zwischen Franzosen und Marokkanern hat in dem Gebiet stattgefunden, das die Franzosen noch immer als ein Feindland zur Schiene der Ermordung des Dr. Mannkamp besetzt halten. Aus Udscha kommt die Meldung, daß am 12. Juli bei Wul el baha, einer Furt des Marokkanisches, französische Truppen unter dem Colonel Berand von einem harten Konflikt mit den Bagaglia, Anführer des in den Festsitzern, angegriffen wurden. Die Marokkaner wurden nach heftigen Kämpfen zurückgeworfen und verloren 53 Tote. Auf französischer Seite sind elf Mann getötet und 48 verwundet worden.

Serbien. Von ausländischer Seite wird aus Belgrad mitgeteilt: Die von einem Teile der ausländischen Presse übernommene Meldung einzelner serbischer Blätter über eine gegen die russische Regierung gerichtete Propagandabewegung, die bereits zur Abweisung der Bewerbung einer deutschen Firma um den Bau einer zweiten serbischen Zuckerröhrenfabrik geführt haben soll, ist eine ebenso böswillige, tendenziöse Fälschung, wie die Nachricht über einen Beschluß der in Serbien lebenden Reichsdeutschen, serbische Arbeiter zu boykottieren.

Preußen. Über einen politischen Mord in Tschernomir wird der „N. Z.“ berichtet: Der Abgeordnete Seyed Abdullah, der als Reaktionär und Russenfreund bekannt war, ist in der Nacht zum Sonnabend von kassatischen Revolutionären ermordet worden. Seyed Abdullah gehörte zu den Beratern des abgesetzten Schahs Mohammed Ali, welche die Konstitution bekämpften hatten. Auch unter dem neuen Regime hat er eine politische Rolle gespielt. Ihn vor allem nach dem Mord verantwortlich, daß das serbische Parlament bisher nicht zu entsprechender Tätigkeit gelangt ist.

Montenegro. Wie aus Wien berichtet wird, haben alle Mächte die Note Montenegros wegen der geplanten Erhebung zum Königreich zu kritisieren beantragt, und die Protestierung wird anlässlich des Jubiläums des Fürsten im August d. J. erfolgen. Es ist noch unklar, ob die Note der „Neuen Freien Presse“, ob das neue Königreich den Namen Monte negro beibehalten oder Königreich Zeta genannt werden wird, nach dem Namen, den die Völkerschaft in alter Zeit geführt hat. Montenegro ist von allen christlichen Balkanländern dasjenige, das seine Unabhängigkeit gegen die Türkei am erfolgreichsten verteidigt hat, und es hat sich auch tatsächlich fast vollständig von der türkischen Herrschaft freibekannt gemacht. Als kleinste unter ihnen legt es sich trotzdem den Titel eines Königreichs zuletzt bei und es wird auch das kleinste Königreich Europas sein. Die politische Bedeutung der Standeserhöhung des Herrscherhauses liegt darin, daß es nunmehr mit der serbischen Regentenfamilie auf gleicher Stufe steht. In Serbien sind denn auch die Nachrichten von der bevorstehenden Schaffung einer monarchischen Krone in nicht eben freudig begrüßt worden. Insofern hat jedoch der Wunsch des Fürsten Nikolaus liberal glänzend Aufnahme gefunden. Der Kaiser Hof beschäftigt, nach der Erhebung des Landes zum Königreich die Etiquette einzuführen, die am Wiener Hof herrscht. Auch die Schaffung eines neuen Ordens wird geplant, der in Zukunft Souveränen und anderen hochgestellten Persönlichkeiten verliehen werden soll. — Und das nach dem Mord!

Japan. Der japanische Kriegsminister Terakubi, der sich am Freitag nach Seoul begab, erklärte, Japan werde in Korea nicht die ganzere Faust gebrauchen, noch sonst irgend etwas tun, was die Eifersucht der fremden Mächte nachrufen würde. Es glaube indessen, daß eine gründliche Änderung des internationalen Systems in Korea notwendig sein werde.

China. Ein wichtiges Kaufverbot gegen das russisch-japanische Abkommen. Die Londoner Handelskammer hat den Beschluß gefaßt, der Regierung dringend vorzuschlagen, daß eine weitere Entwicklung von Bahnen und kommerziellen Unternehmungen seitens britischer Untertanen in der Mandchurien wünschenswert sei. — Der Grafen Rat in Peking hat beschlossen, wieder das in der russischen Mandchurien unterworfenen Gebiet an dem status quo in der Mandchurien keine Betriebslegung Ausdruck zu geben. Ein Mitglied des Rates

schlägt vor, weitere Erklärungen über die Konvention zu verlangen; dies wurde jedoch abgelehnt.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Aus Baselrand, 16. Juli, wird gemeldet: Der Kaiser erlebte den Tag über die vom Kurier gebrachten Eingänge, hörte den kriegsgeschichtlichen Vortrag des Obersten Dietrich und unternahm gegen Abend einen Spaziergang. Das Wetter ist andauernd schön. — Der Kaiser hat sich erboten, durch König Haakon dem norwegischen Volke als Dank für die gastfreie Aufnahme während der Nordlandreisen eine Freiheitsstatue zu schenken. Als Ausstellungsort hat er die Anhöhe am Sogne-Fjord bei Frammes, in der Nähe von Freiheits Grab, in Aussicht genommen. König Haakon dankte im Namen des norwegischen Volks für die Aufmerksamkeit. Professor Unger-Sieglitz ist mit der Ausführung des Bildwerkes beauftragt worden.

— (Der Reichsfinanzler) Dr. v. Bethmann Hollweg ist am Sonnabend von Berlin nach Hofenfinow zurückgekehrt.

— (Fürst Balfour) machte auch am Sonnabend vormittag einen längeren Spaziergang im Berliner Tiergarten. Im Laufe des Vormittags gab wieder eine Anzahl Diplomaten ihre Karten ab; der Fürst empfing, wie die „Tagl. Rundschau“ meldet, Erzherzog v. Voobell, ferner den Direktor der Deutschen Bank Dr. Helfrich und den Wirklichen Geh. Legationsrat Dr. Bethmann aus dem Auswärtigen Amt.

— (Nicht nur der Landwirtschaftsminister von Sorelemer-Dieser), sondern auch der Finanzminister Dr. Lunge treffen dieser Tage in Posen ein, um eine vier tägige Reise durch die Ansiedlungen der Provinzen Posen und Westpreußen zu unternehmen. An der Reise nehmen auch der Oberpräsident v. Balow und die Regierungspräsidenten von Posen und Bromberg teil.

— (Auf den Rücktritt des Erbrüngen zu Posen) kommt die „Germania“ noch einmal in einem besonderen Leitartikel zurück. Sie erklärt briefl., daß es für den Reichstag ziemlich belanglos sei, ob der Erbrüngen als zweiter Vizepräsident bleibe oder gehe. Der Reichstag werde eben einen anderen zu wählen haben. Das Zentrumslblatt führt hierzu aus: „Der Stärke der Fraktionen entsprechend würden zunächst die Nationalliberalen denselben zu präferieren haben, und wenn diese sich nochmals in den Schmollwinkel stellen sollten, so kämen die Freikonservativen an die Reihe. Auch die Wirtschaftliche Vereinigung behält bereits Anspruch auf die Wegung des zweiten Vizepräsidentenpostens, wenn die Nationalliberalen und Freikonservativen versagen sollten. Der Reichstag wird also durch den Rücktritt des Erbrüngen Posenlohe nicht in die „Verlegenheit“ kommen, die liberale Blätter so sehr berechnen, die Stelle des zweiten Vizepräsidenten wird nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags sehr bald wieder besetzt werden. Man braucht am wenigsten dem Erbrüngen Posenlohe bei seinem Scheiden aus dem Präsidium eine Erlöse nachzuweisen. Sein Rücktritt allein ist Beweis genug, daß er für einen solchen Ehrenposten in der Vertretung des deutschen Volkes nicht befähigt ist, wenn er auch weiterhin sein Reichstagsmandat ausüben gewillt sein mag.“ Gut geschimpft, „Germania“!

— (Die Kündigung des deutsch-japanischen Handelsvertrages) ist am Sonnabend erfolgt. Der vom 17. Juli 1899 datierende Vertrag tritt ein Jahr nach der Kündigung außer Kraft.

— (Der badische Landtag) ist am Sonnabend geschlossen worden. Staatsminister Freiliber v. Dusch hielt eine Ansprache, in der er einen Rückschlus auf die geleistete Arbeit warf und betonte, daß die Weiterentwicklung der Staatsfinanzierung nicht ohne Sorge entgegen gesehen werden könne. Die wenig betrieblichen Betriebsergebnisse der badischen Staatseinkünfte und die hohen Anforderungen des Eisenbahnbaues der letzten Jahre hätten ein rasches Steigen der Eisenbahnschuld zur Folge gehabt. Es bleibe die Aufgabe der Regierung, dieser unentfesselten Entwicklung nachträglich entgegen zu wirken. Der Versuch, im Hinblick auf die Erhöhung der Ausgaben eine Selbsterhaltung der Einnahmen aus dem Personenverkehr durch eine Änderung der bestehenden Tarife herbeizuführen, sei leider zunächst von keinem Erfolg begleitet gewesen, werde aber zu geeigneter Zeit wiederholt werden.

— (Der Ranzler und die Polenfrage) Am Freitagtag der Schlacht bei Annenberg haben am Freitag Teilnehmer an einer deutschen Landtagung in Osterode an den Reichsfinanzler ein Begrüßungstelegramm geschickt. Darauf lief zu Händen des Generalleutnants z. D. Haack folgende Antwort des Reichsfinanzlers ein: „Guter Erzherzog und allen Teilnehmern der Diener des Gedächtnissesanke ich ausdrücklich für Ihren telegraphischen Gruß, den Sie an diesem ersten Gedenntage an mich gerichtet haben. Die fortgesetzte und nachhaltige Sorge für die nationale Konsolidierung und die kulturelle

Hebung der Ostmark kann Preußen nicht aus dem Auge lassen, wenn es sich nicht mit seiner ganzen Entwicklung in Widerspruch setzen will. Die daraus erwachsenden Aufgaben können nur gelöst werden, wenn die Regierung in der unveränderten Fortführung unserer bewährten Ostmarkenpolitik die tatkräftige und einmütige Unterstützung aller Ostmärker findet, die wie ich hoffe, gerade aus den Erörterungen des heutigen Tages die Mahnung zur Einigkeit entnehmen werden. — Die Mitglieder des Ostmarkenvereins hatten aus Ostrobo auch an den Kaiser ein Ergebenheitstelegramm geschickt. Darauf ging dem Vorsitzenden des Ostmarkenvereins im Kreise Ostrobo, Superintendenten Stange, folgende Antwort zu: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen den Mitgliedern des Ostmarkenvereins im Kreise Ostrobo für das Gelingen der Expedition danken.“

— (Parteiliches) Im dritten Hamburger Reichstagswahlkreise entfaltet die fortschrittliche Volkspartei eine eifrigste rege Organisationsarbeit, die gefördert wird durch die nimmererfolgte Verschmelzung lokaler Vereine liberaler Richtung in Cuxhaven. Dem Verein für das Amt Rißbüttel gehören jetzt mehrere Ortsgruppen an, noch in den letzten Tagen sind solche gegründet worden in Döse und Duhnen. Ein „liberaler Verein“ (fortschrittlicher Volkspartei) wurde am 13. Juli in Mehlis (Wahlkreis Gotha) gegründet. Im Rheinland geht es mit der Organisation der fortschrittlichen Volkspartei gleichfalls vorwärts. Nachdem erst vor einigen Tagen sich ein neuer Verein für Neufkirchen-Pfalsch gebildet hat, erfolgte am 14. Juli die Gründung eines Vereins in Cwiges.

— (Über Mißstände in der Krankenfassenverwaltung), wie sie in der Kommission für die Reichsversicherungsordnung klargelegt worden sind, werden auch an Arbeitskreisläufigen Klagen laut. So erklärt das Organ der Hirsch Dunderschiff Gewerkschaft: „Die größeren Krankenfassen werden mehr und mehr beherrscht von einer sozialdemokratischen Mehrheit. Leute, die die alten Fassenverwaltungen nicht schädigt genug machen konnten, haben sich inzwischen an deren Stelle gesetzt und verstehen es zwar zunächst, noch agitatorisch die Massen hinter sich festzuhalten, häufen aber innerhalb der Fassenverwaltungen so große Sünden auf sich, daß der Eintritt einer Oppositionspartei in die Vorstände und Generalversammlungen der Fassen zu einer Frage des Seins oder Nichtseins der Selbstverwaltung in der Arbeiterversicherung wird. In seiner Verfassungs-einrichtung werden die Vorstände schlechter behandelt als in den Krankenfassen, nur mit dem Unterschiede, daß sie die schlechte Behandlung in den Krankenfassen als etwas Unabänderliches hinstülzweinig hinhinnehmen, während gegen Mängel der Fassen in der Un-Überlichkeit immerfort öffentlich Kritik ge-

üßt wird. Jeder kann in seiner Nachbarhaft die Mängel der Fassenverfassung mit eigenen Augen sehen. Die sozialdemokratischen Fassenverwaltungen und ebenfalls die sozialdemokratischen Arbeitersekretariate schweigen aber dazu, weil die Verwaltung der Fassen meist in sozialdemokratischen Händen ruht.“ — Um das Fährge zu einer Besserung der Verhältnisse zu tun, wollen sich nun die deutschen Gewerkschaften allerorten energisch an den Fassenwahlen und überhaupt an den sozialen Wahlen aller Art beteiligen.

Vermischtes.

* (Der Jar von Bulgarien) mit seinen beiden Söhnen besuchte am letzten Freitag morgen das Flugfeld von Giewit bei Hasselt in Belgien, wo ihm der Baron de Vaninne und Dr. Goldschmidt, der bekannte Erbauer des ersten belgischen Verkehrsfluges, der jetzt auch mehrere Aeroplane konstruiert hat, die dort vorhandenen Söhne von Flugmaschinen erläuterten. Dann führte Herr de Vaninne seinen eigenen Doppeldecker im Fluge vor, worauf auch die beiden Bringen mit dem Piloten flügel von etwa zehn Minuten Dauer unternahm, die so gut gelangen, daß auch der Jar den Wunsch äußerte, einen Probeflug zu machen. Das war insofern mit einigen Schwierigkeiten verbunden, als der sehr beliebte Jar der Bulgaren in dem engen Fluge neben dem Piloten kaum Platz finden konnte. Schließlich gelang es aber doch, und er machte auch einen Flug, der etwa zehn Minuten währte und bis in 90 Meter Höhe ging. Die Landung erfolgte sehr glatt. Der Jar äußerte sich höchst befriedigt und erklärte, er würde sofort nach Rückkehr nach Bulgarien dort Schritte tun, um der Aviation energisch Eingang zu verschaffen.

* (Umsicht demontiert) wird aus Venßen die Mitternachtsausfahrt an Bergkloß, daß ein eifriger Kunde beim Übersteigen der Absteige im 9. Satz von einem russischen Grenzposten ergriffen worden sei.

* (Schweres Automobilunglück.) Am Dienstagabend verunglückte zwischen Wiesendorf und Sinesbad bei Esnabrück das Automobil des Bankvorstehers Wilhelm Schmidt aus Bünde. Das Automobil brach die beiden rechteckigen Räder. Die vier Personen wurden herausgeschleudert. Dabei erlitt der Passagier Röhde aus Bünde einen Schädelbruch und war sofort tot. Weitere Räder erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Unglück wird auf zu schnelles Fahren zurückgeführt.

* (Eingefährlicher Schwinder und Betrüger), der seit Wochen keine Kunde in Groß-Berlin handelte, hat am Freitag, der Polizei in die Hände. Der etwa 50jährige Walter Busch gab an, er sei beim Schenkeispieltisch und beauftragt, Briefkästen zu ungenügen. Viele haben dem Manne ihre Papiere und zugleich Geld im Betrage von 60 Mark gegeben.

(Eine furchtbare Luttal) spielte sich in Großmierz bei Schwednitz ab. Eine Anzahl Hordenknechte, die wegen ungebührlichen Betragens aus einer Gefängnisanstalt entlassen worden waren, wobei der 43jährige Knecht Ernst Binaß dem Schwitz bei dem Vorgehen gegen die Burtschen beistand. Auf der Straße mochten die Exzessanten erneut großen Zummil, allen Vatten von den Zäunen, zogen ihre Messer und drohten jeden niederzulegen, der ihnen zu nahe komme. Man trat Binaß auf die Straße, und sofort warfen sich die Zummilanten auf ihn, rissen ihn zu Boden und schickten den Unglücklichen in entsetzlicher Weise zu Grunde mit Vatten Knöpfen.

Messern unglücklich schwere Verletzungen und blieb blutüberströmt und bestimmungslos auf der Straße liegen, wo die roten Burtschen fortgesetzt noch mit dem Säbel an den Gefangenen eintraten. Erst als er sich bedruckte, die Täter, von denen 4 sofort verhaftet wurden, rühmten sich noch ihrer Leistungen. Bei der Leiche wurde später noch ein Messer im Halse steckend aufgefunden.

* (Zusammenstoß zweier Arbeiterzüge.) Auf dem Bahnhofsneubau in Darmstadt stießen zwei Arbeiterzüge zusammen. Dabei wurden ein Jagdflieger tödlich und drei andere Personen schwer verletzt.

(Explosion an Bord eines Kriegsschiffes.) An Bord des englischen Kreuzers „Surrey“ ereignete sich während des Manövers eine Explosion. Ein Mann wurde getötet, und vier Mann erlitten schwere Brandwunden.

* (Verhängnisvoller Mißgeschick.) In Landau (Sar) wurde bei einem kalten Gewitter Freitag nachmittag der Tagelöhner Winter, Vater von vier Kindern, vom Blitz erschlagen und der Tagelöhner Weidinger, ebenfalls Vater von vier Kindern, schwer verletzt. Auch zwei Kinder des getöteten Winter fielen ziemlich stark verletzt worden. Die Verunglückten hatten unter einem Birnbaum vor dem Wetter Schutz gesucht.

* (Selbstmord eines 102jährigen.) Aus Badappest meldet ein Telegramm: Der 102 Jahre alte Köhler Johann Reich aus Rognau hat sich erhängt, weil seine Sehekraft nachzulassen begann und er beschloß, seinem 75jährigen Sohne zur Last zu fallen.

* (Höflich Personen lebendig eingemauert.) Der vermögende Weinbändler Rea in Reapel hielt eine Frau und elf Kinder seit fünf Jahren im Landhause eingemauert, und zwar jedes Familienmitglied in besonderer Zelle. Er selbst brachte den Unglücklichen täglich Nahrung, die er durch ein Spießbretterfenster reichte. Essen mußte er, bis an die Zähne benaht und von Fremden umgeben, das niemand der Villa nachkommen. Der Mann war verreckt geworden, weil er glaubte, seine Frau betrüge ihn, und seine Zellen würden ihm Vergnügen verschleudern. Nur mit Aufbietung großer Kraft gelang es, den gefährlichen Mann zu überwinden und die unglückliche Familie zu befreien.

* (Gredens Herrschaft der Pariser Apagen.) Während einer halben Stunde versuchten am Freitag in mehreren Straßen des 19. Arrondissements von Paris einige 30 junge Apagen die Einwohnerkassen in Schreden zu versetzen. Gegen heftigste Widerstände, sowie gegen Geschäftslokale wurden über 1000 Apagen in 10 Minuten abgeschoben. Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß keine ernsteren Verwundungen zu beklagen sind. Weit und breit war kein Schußmann zu sehen. Zufällig befand sich der dienstreiche Schußmann Candras in der Gegend und feuerte aufs Geratewohl gegen einige der Apagengruppen mehrere Schüsse ab. Zugleich mußte er energisch von seinen Diensthelfern Gebrauch machen, die ersten Schüsse abgeben. Die Verwundungen konnten nicht vorgenommen werden, da die Hände sich noch mehreren Seiten zerstreute und ihre Verwandten mitnahm.

Reklame teil.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abtötung eine einfache regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine tüchtige Mutter das Nekeleke Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und geronnene Nahrung, welche die Kleinen vor Verdauungsstörungen, Magenkatarrhen, Durchfällen schützt und das Entweichen der Säuglinge bedeutend erleichtert.

Anzeigen.

Für diesen Teil waren die Redaktionen dem Publikum gegenüber keine Bekanntmachung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Dom. Getauft: Herr, E. des Wäders Müllner; Feins Friedrich, E. d. Richter meisters Schöbe. — Getraut: die Oberleutner u. Groß mit Frau W. geb. Wöhe. **Stadt.** Getauft: Ernst Hermann, E. des Arbeiters Röhner; Hermann Fritz, E. des Schuhmachers Nagel. — Getraut: der Tischler F. Ruff mit Frau U. geb. Wistendörfer; der Gen.-Kommissions-Beisitzer R. Worch mit Frau G. geb. Kampfford; der Sattler H. Gollmit mit Frau F. geb. Ose. — Beerdigt: die Witwe Röhler; der i. E. des Fuhrwerksbesizers Raumann. **Neumarkt.** Getauft: Kurt Erig, E. des Maurers Haub; Anna Gertrud, E. des Handelsmanns Albrig. — Beerdigt: ein ungeb. **Hilmsdorf.** Getauft: Gena Gertrud, E. des Dreifachlers Schädlich; Julius Walter, E. des Fabrikarbeiters Hartmann. — Beerdigt: Frau Christiane Ringmann geb. Jöhr. **Donnerstag den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr: Missionen.** **Wendes 8 Uhr: Missionen.** **Berlin.**

Gottes Güte lehnte uns ein **gesundes Töchterchen.** Wierberg, den 16. Juli 1910. **Seminar-Oberlehrer** **W. Jakob u. Frau Elisabeth,** geb. Bismarck.

Die glücklich. Geburt eines **kräftigen Sonntagsmädchens** zehren hochdient an **Herrn. Hieckothier u. Frau Marie** geb. Gardt.

Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Wierberg.

vom 11.—16. Juli 1910.

Aufgeboden: der Keller Emil Bachmann und Gerta Werner, Kl. Mitterstr. 3; der Dekorationsmaler Arthur Greber und Marie Diege, Colleda und Gortthardstr. 44. **Gelichelegungen:** der Fabrikarbeiters Paul Bauer und Anna Allkötter, Sigtberg 5; der Schuhmacher Albert Braunroth und Ida Meyer geb. Koderich, Neumarkt 49; der Tischler Friedrich Ruff und Emma Wistendörfer, Kl. Sigtberg 14; der Dekorationsmaler Otto Borat und Katharine Kampfford, Wellingien; der Oberleutner Ludwig Groß und Maria Wöhe; Eliegen; der Arbeiter Adam Nowat und Marianna Wiedomsta, Kurze Str. 18; der Sattler Franz Gollmit und Feiba Ose, Wierfeld.

Geboren: dem Arbeiter Rasthöl 1 S., Kl. Sigtberg 14; dem Gefangenenbesizer 1 S., Böhler 16; dem Ingenieur Hilke 1 S., Bismarckstr. 2; dem Eisenbeder Ulrich 1 S., Unter-Altendorf 27; dem Kaufmann Hänsler 1 S., Friederichstr. 32; dem Maurer Rostan 1 S., Amtshäuser 8; dem Arbeiter Wenz 1 S., Amtshäuser 8; dem Geschäftsführer Raumann 1 S., Sigtberg 14; dem Maler Tausche 1 S., Mählberg 2; dem Sergeanten Schulz 1 S., Lauerer Str. 2; dem Handelsmann Wege 1 S., Sachtberger Str. 20.

Verstorben: der E. des Fuhrwerksbesizers Raumann, 3 W., Sirtentstr. 11; die Witwe Christiane Ringmann geb. Jöhr, 87 J., Neumarkt 15; die E. der Handarbeiters Böhm, 1 W., Sigtberg 23.

Zu den Anzeigen im Ständesamt sind Ausweisepapiere vorzulegen.

2 Wohnungen für 220 und 178 Mk. per 1. Oktober 1910 zu vermieten. **Neumarkt 78, Näb im Sinterhaufe.**

Freundliche Wohnung mit Garten, zwei Stuben, Kammer, Küche zu 1. September oder 1. Oktober wegnusshalber zu vermieten. **Gäßliche Straße 78.**

Zu Urkundsbeamten im Sinne des Artikel 12 des preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch sind Herr Stadtrat Dr. Hauswald und Herr Stadtsekretär Schulz befehlt. **Wierberg, den 15. Juli 1910.** **Der Bürgermeister.**

Stadt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Gottseligen können wir nicht unterlassen, unsern wärmsten Dank auszusprechen. Dem Herrn Pastor Röhrenhoff für die tröstlichen Worte am Grabe, sowie dem Herrn Pastor nach Schillingen, Herrmann für die überreichen Kranzgebühren von nah und fern. Dank auch denen, die ihn zur letzten Ruhe geleitet. Dank dem Müllereisen Willendorf und Umgegen sowie der Schömebeimung von Wierberg für die letzte Ergrub bis zum Grabe. **Wallendorf, den 16. Juli 1910**

Die trauernde Familie Spränger.

Gotthardstraße 5

ist die 2. Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Küche mit Badeeinrichtung und Zubehör, im ganzen, oder auch die größere Hälfte, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, per 1. Oktober oder 1. Januar 1911 zu vermieten und jederzeit zu besichtigen. Nähere Auskunft **Entenplan 11, im Laden.**

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten. **Langh der Straße 20.**

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. Oktober an einzelne Leute zu vermieten. **Brühl 7.**

Freundl. Hofwohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, sofort oder später zu vermieten. **Breite Straße 16.**

Flechten Kopfschuppen Hautaus schläge

durch **Obermeyses Herba-Seife gründliche Heilung.**

Herr E. Fiedler, Naturheilkundiger in Dresden, erklärt, daß er bei verschriebenen Aus- Erkranungen, wie Kopfschuppen, Flechten u. mit Herba-Seife gründliche Heilungen erzielt hat.

Obermeyses Herba-Seife zu haben i. allen Apoth. u. Drogh. an 60 Pf. 80 Pf. härteres Bräuerat (Kart. Wierberg) 11. —

Blasenleiden

und Blasenentzündungen werden durch die in Folge der Blasenentzündung. Aus dem. Man traut sich, nachdem nichts helfen wollte. **Wierberg, den 16. Juli 1910.**

Rich. Kapper und Reih. Reize.

Eine Wohnung zum Preise von 58 Tlr. zum 1. Oktober zu vermieten. **Friedrichstraße 10.**

Eine kleine Stube und Kammer an eine einzelne Frau zu vermieten. **Neumarkt 64.**

Verlegungshaber bester Wohnungen, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, auf Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Oktober zu besichtigen. **Neumarkt 97.**

Wohnungen (85 u. 50 Tlr.) zu vermieten. **Wendertstr. 10.**

Garbenbinder

zur Ernte empfiehlt
Landwirtsch. Konsumverein.

Auktion.

Am Mittwoch den 20. Juli, vormittags 9 Uhr, versteigere ich im alien Edelhause eine Partie neue Möbel, als: Küchenschranke, Sopha u. Wachsleuchter, Waschtische, Bettstellen u. versch. andere Möbelfläche öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Fr. Freygang, Gr. Ritterstr. 7.

Sie mirt säurebildend und antiseptisch, sie entfernt somit nicht bloß die Gerüche, sondern auch die Veranlassungsursache von Hautkrankheiten. — So schreibt Herr Dr. med. W. über Elgame,

Furuntel,

Hautjucken usw. und deren Beseitigung durch **Juders Patent-Medizinale-Elge**, a. Std. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 Mk. (85%ig, härteste Form). Dazugehörige **Zusatz-Creme** 75 Pf. und 2 Mk., ferner **Zusatz-Elge (mild)**, 50 Pf. und 1,50 Mk. Bei **Witz Riech** und **Witz Super**.

Ein **Ladenstuhl** mit **Schiebetüren** und ein **Ladentisch** preiswert zu verkaufen.
Gebr. Scheibe, Schmale Str. 25.

Ein **guter, Kinderwagen** zu verkaufen
Eckstr. 5.

Ein **gut erhaltenes Fahrrad** billig zu verkaufen
Ziefer Keller 1.

Niederstuhl, Wellenfische zu verkaufen
Schmale Straße 9. part.

1 **Sofa** u. 1 **Zinkbadewanne** zu verkaufen
Dalkesche Straße 78.

Eine **große Kuh** mit dem **Kalbe** und eine **Zugkuh** mit dem **Kalbe** ist zu verkaufen.
Schäpfl Köhchen.

Mehrere junge Kühe mit **Kälbern** verkauft billig
E. Schräpel, Köhchen.

Reife Birnen zu verkaufen.
Ernst Wolf, Lobtauer Str. 1.

Schmeer und **fettes Fleisch** sowie **frische Salzkochen**, a. Pfd. 35 Pf.
Baumann, Gottbaldstraße 27.

Geschäfts-Hebernahme.
Dem geehrten Publikum von Merseburg die ergebene Mitteilung, daß ich die

Bäckerei meiner Eltern übernommen habe.

Ich werde jederzeit bemüht sein, meine Kunden reell und gut zu bedienen und bitte, mich gütlich unterstützen zu wollen.
Bodachungsweil

Paul Kurkhaus,
Bäckermeister,
Friedrichstraße 17.

Theater Weiße Wand
Merseburg.
Altes Schützenhaus.
Heute Montag

Vorstellung.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag geschlossen.
Freitag neues Programm.

Totfischer
erzieht frisch, Teilnehmer mit Mk. 1000 ein Vermög. Gedieg. Hauptkapital Merseburg.

Obst-Verpachtung.

Die **Verpachtung** an der **Gauffe Leipzig-Merseburg**, Station 0,0 bis 7,8, zwischen dem **Gauffehaus** bei **Döhlen** und **Neusäßberg** — **Apfel** und **Birnen** — und der **Längere Volkstraße**, Station 3,0 bis 5,4, zwischen **Schladebach** und **Wallerdorf** — **Apfel** und **Birnen** — soll

Mittwoch den 20. Juli, früh 11 Uhr, im **Gaßhof** zum **Kronprinz** zu **Paritz** bei **Merseburg** öffentlich an die **Meistbietenden** verpachtet werden. Bedingungen werden im **Termin** bekannt gemacht.
Weißenfels, den 11. Juli 1910.
Der Landes-Verpächter.

Reichskrone.

Donnerstag den 21. Juli, abends 8 Uhr,
Großes Monstre-Konzert,
ausgeführt von der **Kapelle des IV. Jäger-Bataillons Naumburg** und des **hiesigen Stadtkorpschefs.**

Gut gewähltes Programm zum **Schlus** 1870/71, **Großes Schlachtenposthorn** von **Saro**, unter **Mitwirkung** des **hiesigen Landwehrkorps** und **Abkoremen eines Brillant-Feuertwerks.**
Stulle im **Vorverkauf** a 50 Pf. bei **Frühner, Kl. Ritterstraße.** An der **Blendenklo** a 60 Pf.

RHENSER Mineralbrunnen

Am Königssruh zu RHENS



Vorzügliches diätetisches Tagesgetränk
Geeignet zum Vermischen mit Wein, Whisky, Fruchtsäften etc.

Staatlich anerkannte, gemeinnützige Mineralquelle
Eiselsgetränk am Kaiserlichen Hof in Berlin.
Niederlage: A. B. Sauerbrey Neht, Gustav Köppe, Merseburg.

Elektrische Licht- und Kraftübertragungen, Telefon- und Blitzableiter-Anlagen
führt fachgemäß aus
Elektrot. Installations-Bureau
Telefon 360. **G. Liebmann, Merseburg, Burgstr. 9.**

Jeden Posten Birnen,
auch ganze **Waggonladungen**, noch **hart**, zum **Verkau** nach **auswärts**, **kauf** fortwährend zu **höchsten Tagespreisen**
Richard Schumann, Landschaftsgärtner,
Döhl- und Kottafel-Verlad-Gesellschaft, Döhlstraße 4.

Reiseförbe!
4,25, 5,50, 6,20, 7,40, 8,50 usw.
Otto Müller, Reiseförber Str. 21.

Wer Linoleum
braucht, verlange Muster und Preise frei geg. freie Rücksendung vom **Linoleum-Vereinsgeschäft** Paul Thum, Chemnitz i. S.

Germ. Fischhandlung empfiehlt
Ehelfisch, Cabellan, Schollen, Janber.
ferner:
feinste **Kieler Wadlinge**, geräuch. **Ehelfisch, Flundern, Lachsgeringe, Weatherings, Carbinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen, W. Krämer.**

Für Plätterinnen u. Hausfrauen
Holste's Bielefelder Glanz-Stärke
ist die beste
Größte Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz
sodort fertig zum Gebrauch
ergibt bei leichter Handhabung,
die prachtvollste Plättwäsche.
Pakete: 1/2 Kilo, 1/4 Kilo, 2 1/2 Kilo
in den meisten Geschäften.

Zur Ernte!
Patent-Ernteseile
(Garben-Schnellbinder) aus ind. Daus, 10 bis 12 Jahre lang verwendbar, daher billiger als Strohhelle, sowie alle Sorten
Bidegarne
für Nähmaschinen offeriert billigst
Gustav Fuss, Gottbaldstr. 46.
Fernsprecher 301.

Erfurter Blumenkohl
ist frisch einetroffen und empfiehlt
Ed. Richter, Johannistr. 18.
Marktstand an der Kirche.

Pietät,
Merseburger Beerdigungs-Anstalt,
Eulstraße Nr. 6.
Meine **Weschnwagen** für **verschiedene Klassen** stelle zur **Vornahme** von **Beseigungen** vom **neuen Kranenhaus** sowie vom **Krausenhaus** aus nach den **Kapellen** der **Friedhöfe** zu **billigerem Preise** zur **Beseigung** als bei **Begräbnissen.**
R. Ebeling, Tischlermstr.

2 Frauen zur Erntearbeit
sofort gesucht. **Fr Bohle, Sand 2.**
Ein **frühtiges Schulmädchen** als **Aufwartung** gesucht
Eckstr. 8.

Eine Stemmeiste ist **Donnerstag** den 14. d. M. von **Werna** bei **Merseburg** **verloren** worden. Abzugeben gegen **Belohnung** bei **Karl Kerkmann, Fleischermeister.**

Gefunden goldenes **Reßchen** mit **Medaillon** **Abgehoben** bei **Otto Gottwald, Markt 19.**
Hierzu eine **Beilage.**

Garbenbinder

zur Ernte empfiehlt
Landwirtsch. Konsumverein.

Zivoli-Theater.
Direktion: **Hans Muskus.**
Dienstag den 19. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.

Fest-Vorstellung.
Patriotische Feier
zu **100 jährigen Todestage** der **Königin Luise.**

Königin Luise.
Baterländisches Schauspiel in 4 Akten von **Dr. Wilhelm.**
In **Ehne** geleitet vom **Regisseur Start.**
Personen:
Napoleon I., Kaiser von **J. Agger.**
Frankreich **Luise, Königin v. Preußen** **H. Gehring.**
Louis Ferdinand, Prinz von Preußen **H. Grün.**
Reichenhof, sein Adjutant **H. Nummerl.**
Elisabeth von Werbenfels, Vertraute der Königin **H. Minora.**
Freau von Bob, Oberhofmeisterin **G. Weges.**
Creutich **H. Sommerfeld**
Gombard **H. Häufiger.**
Duroc, Marschall v. Frankreich **A. Burghardt.**
Stotter, ein alter Bauer **Karl Start.**

Ort der **Sandlung:** **Berlin** und **Schlöß**
Döhlentisch
Zeit: 1800—1810.

Gewöhnliche **Preise.** **Dagensbillets** gütig.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Bellevue.
Dienstag den 19. Juli

Garten-Konzert,
ausgeführt von der **Stadtkapelle** mit **vollem Orchester.**

Ital. Nacht! **Ital. Nacht!**
Anfang abends 8 Uhr. **Entrée frei.**
Es **lobet** ergeben ein **Albert Fek.**

Hubold's Restauration
Heute
Schlachtfest
Dienstag
frische hausfl. Buro.
Ernst Vogel, **Bauschbecth.**

Dienstag
fr. hausflachtene Buro.
Hiegl, **Unbenstraße 15.**

Ein fleißiger Obstpflücker
für die **Dauer** der **ganzen Obsternte** ist **ges.**
Emil Schumann, Buchbinder Str.
Für **untere Bodenmerkmale** suchen **sofort** fleiß. **gewandten Arbeiter** für **dauernde Arbeit**
Reitischenfabrik Dalkesche Straße.

Wir suchen für unsere Eisengießerei einen tüchtigen Sternmacher.
C. W. Julius Blancke & Co.
G. m. b. H.

2 Frauen zur Erntearbeit
sofort gesucht. **Fr Bohle, Sand 2.**
Ein **frühtiges Schulmädchen** als **Aufwartung** gesucht
Eckstr. 8.

Eine Stemmeiste ist **Donnerstag** den 14. d. M. von **Werna** bei **Merseburg** **verloren** worden. Abzugeben gegen **Belohnung** bei **Karl Kerkmann, Fleischermeister.**

Gefunden goldenes **Reßchen** mit **Medaillon** **Abgehoben** bei **Otto Gottwald, Markt 19.**
Hierzu eine **Beilage.**

Der Königin Luise.

Ein Erinnerungsbild zu ihrem 100jährigen Todestage (19. Juli 1910). (Nachdr. verb.)

Dunkle Fichten, Großpressen ...
Still ein Tempel mitten drin:
Dief betrauert, nie vergessen,
Ruh' hier eine Königin ...

Rose, schöne Königsrose,
Koller Wehr, hehr und mild,
Aus der Zeiten Sturmgetöse
Hebt sich leuchtend heut' dein Bild!

Die hat eine Königskrone
Je geschnitten ein würd'ger Haupt,
Das nur allgütlich umlambt
Ward von düstern Schlimmermohne!

Aus des Froststans Lichten Garten
Zieh dich dich des Krieges Brand;
Welche Adler und Standarten
Währen auf im Vaterland!

Das dich des Herzens reine Hofheit
Wied' dir treu im Liede auch;
Selbst des Korbes Siegerhoffet
Wenige kumm ich ihrem Hand ...

Was dich dein treues Sorgen
Deutsch' Freiheit Anseh'n ...
Uch, du heit den goldenen Morgen
Der Erhebung nie gefeh'n.

Ob die Zeit, die tatenlose,
Neu zum Sturm ward, wettehst du:
Schlaf auch füber denn in Ruh,
Rose, ich eine Königsrose!

Alwin Hömer.

Einstellung von Schiffsjungen beim Deutschen Schiffschiff-Verein.

Die beiden Schiffschiffe des Deutschen Schiffschiff-Vereins „Großherzogin Elisabeth“ und „Prinzess Elise“ wurden gelegentlich der kürzlich abgehaltenen Mitglieder-Versammlung des Vereins in Travemünde von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg, dem Großherzog und Vorkönig, und einer größeren Anzahl von Mitgliedern Gelegenheit einer Führung in See besichtigt.

Die Schiffe haben nach den Kronenländer Tagen ihre Ausbildungsarbeiten wieder aufgenommen; das Schiffschiff „Prinzess Elise“ befindet sich zurzeit in Cuxhaven, das Schiffschiff „Großherzogin Elisabeth“ in der Wismar-Bucht.

Während das Schiffschiff „Großherzogin Elisabeth“, das zur Ausbildung von Mannschaften für die Handelsmarine dient, Mitte Oktober nach Bremerhaven zurückkehrt und gegen Ende des Monats für die fünf Wintermonate, November bis April, außer Dienst stellt, wird das Schiffschiff „Prinzess Elise“ Mitte September seine Auslandsreise nach Westindien antreten. Anfang September werden ungefähr 40 neue Schiffsjungen eingestellt, die während der Auslandsreise ihre erste seemannliche Ausbildung erhalten.

Zur Einstellung gelangen junge Leute im Alter von 14 1/2 bis 16 Jahren, und wenn sie die Berechtigung zum einschulungsfähigen Leiste nachweisen können, bis zu 18 Jahren. Die jungen Leute müssen die körperlichen Bedingungen des Deutschen Schiffschiff-Vereins erfüllen, müssen einen unbescholtenen Lebenswandel nachweisen können und zum mindesten Volksschulbildung besitzen. Die Anmeldebewerbungen, die auch Anschließ über die zu entrichtende nicht allzu hohe Pauschale und die weitere Ausbildung an Bord des Schiffschiffes geben, sind kostenlos aus der Geschäftsstelle des Deutschen Schiffschiff-Vereins, Bremen, Herrlichkeit 5, zu erhalten. Die Anmeldungen haben jedoch bis spätestens Ende Juli zu erfolgen, da die Annahmecommission, der die Einstellung über die Annahme der Zöglinge zusteht, schon in den ersten Tagen des August tagt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 17. Juli. Wer ist der Eigentümer? Ein mehrfach bestraffter Dieb wurde in einem hiesigen Altkäufler verschiedene teilweise gedrochene Sachen von bedeutendem Werte. U. a. ein auf Eisenblech gemaltes Bild eines Mannes aus dem 18. Jahrhundert mit Perle und Bopf, auf dessen Rückseite ein Bergmeinnichtsträußchen befestigt ist. Außerdem ein goldenes Armband, aus dem 3 Steine herausgehoben sind; ein kleines Medaillon in Buchform; ein Medaillon Anhänger; eine goldene Nadel in Form eines vierblättrigen Kleeblattes mit Frauenkopf; die goldene Kapfel einer alten Schiffsuhr; eine goldene Kravattenablage, an welcher ein alter dänischer Schilling befestigt ist; ein fast neues Zehrohr; ein Anhänger mit kleinen Brillantsteinen. Der Dieb will die mit Beschlag belegten Sachen in Leipzig gekauft haben.

Möckersleben, 17. Juli. Von räuberischen Losen Automobilisten seinem Schicksal überlassen. Vorgestern nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wurde der Ziegelbrenner D. ...

Nachbarorte Möckersleben, der von hier aus mit seinem Fahrader nach Hause fahren wollte, auf der Ermstleber Chaussee von einem Automobil überfahren, so daß er eine Gehirnerschütterung davontrug und außerdem am Kopf und im Rücken erheblich verletzt wurde. Die gefühllosen Insassen des Automobils legten D., nachdem sie ihn eine Strecke mitgenommen, in den Chausseegraben und fuhren auf und davon.

Magdeburg, 18. Juli. Am Sonnabend sind sechs sächsische Kavallerie-Regimenter, und zwar das Garderegiment (Dresden), das 17. Ulanen-Regiment (Döbeln), das 18. und 19. Husaren-Regiment (Großenhain und Gemma), das 21. Ulanen-Regiment (Chemnitz) und das Karabinier-Regiment (Borna), mit der Eisenbahn auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow eingetroffen, wo vom 18. bis 25. Juli unter Leitung des Generaladjutanten Generalleutnants v. Müller Gefechtsübungen im Divisionsverbande abgehalten werden. Zu diesem Zweck darf noch die zeitende Abteilung des 12. Feldartillerie-Regiments (Königsbrück) und die 19. Maschinenabteilung (Leipzig) ein. Die Rückkehr aller dieser Truppen in die Standorte erfolgt am 26. Juli mit der Eisenbahn.

Herode, 17. Juli. Über die Ermordung des Meisters Hesse ist noch folgendes zu berichten: Der 74 Jahre alte Meister in den Gipswerken an den Ragensteiner Klippen, Peter Hesse, der auch die dortige Jagd gepachtet hat, ging Donnerstagabend mit seinem Enkel auf den Anstand. Beide nahmen weit von einander entfernt Aufstellung. Gegen 9 1/2 Uhr hörte der Enkel einen Schuß fallen. Da er in der Dunkelheit seinen Großvater nicht mehr fand und auf Rufsen keine Antwort erhielt, vermutete er, dieser sei schon nach Hause gegangen. Das war aber nicht der Fall, und der Sohn des Meisters Hesse, der Vätermeister Hesse, ging gegen 11 Uhr in Begleitung des Gipsarbeiters Illiger nach dem Ragensteiner Wald, um den Vermissten zu suchen. Man fand den alten Mann mit einer Schußwunde in der Stirn als Leiche. Nach Tageserhellung lag die Leiche vor. Die Gendarmerie stellte sofort Ermittlungen an. Es besteht auch bereits ein Verdacht, doch läßt sich noch nichts Näheres mitteilen.

Utenburg, 17. Juli. Ein dem Trunke ergebener Handarbeiter lauerte gestern früh seine von ihm getrennt lebende Frau am Hühnerhöcker Berge auf und brachte ihr mit einem großen Küchenmesser einen Stich in den Hals und in die rechte Hand bei. Ein hinzutretender Mann verhinderte ihn an weiteren Missetaten. Der Täter wurde von der Polizei verhaftet.

Roburg, 17. Juli. Gestern mittag wurden hier durch ein vorüberfahrendes Automobil die Pferde eines Gespanns der Porzellanstabrik Alexandriental schein und raffen mit dem mit Risten beladenen Wagen davon. Unterwegs brach die Deichsel entzwei und ein Stück derselben drang einem Pferde in den Hals, sodaß es sofort getötet werden mußte. Der Reiter wurde durch die vom Wagen fallenden Risten lebensgefährlich verletzt. Er wurde in besinnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Dresden, 17. Juli. Die Sächsischen Schweiz hat ein schweres Unwetter erlitten. Ein einseitiger Wolkeneinbruch hat die Felder und Gärten verwüßt und die Wege zerstört. Zahlreiche Arbeiter sind an der Wiederherstellung der Wege bei Schandau beschäftigt. Drei Personen wurden vom Blitz erschlagen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 18. Juli 1910.

Personalnotiz. Dem Amtsgerichtsrat Geheimen Justizrat von Vordt hier ist bei seinem Abtritt in den Ruhestand der Rgl. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

Heidelbeeren sind wieder auf dem Markte erschienen und werden von „fliegenden“ Händlern in die Häuser gebracht. Heidelbeeren sind eigentlich ein geradezu ideales Obst: wohlschmeckend, gesund und billig. Selbst ärmere Leute können ausgiebigen Gebrauch von ihm machen. Einzel, ob man sie roh oder mit Zucker verpfeift, ob man sie mit Sahne oder saurer oder süßer Milch vermischt, ob man ein süßes Kompott daraus bereitet, oder den beiläufigen Heidelbeereinschluß, die gesundheitsliche Wirkung bleibt dieselbe. Diese Frucht enthält nämlich einen Farbstoff, der besonders reich an Gerbstoff ist. Deren zusammenziehende Eigenschaft bestreift Erkrankungen des Darmes, die gerade im Sommer so häufig vorkommen, in kurzer Zeit. Weniger bekannt dürfte der Gebrauch des Saftes als Gurgelmittel sein, und dem-

noch gibt es kaum ein besseres, als ihn. Entzündete Schleimhäute werden wieder gesund, ein Schnupfen, der im Entstehen begriffen ist, erlischt, wenn man regelmäßige Auspflüßungen mit Heidelbeersaft, d. h. mit zerquetschten Beeren, in Wasser getan, mehrmals am Tage vornimmt. Für eitle Leute bildet das Blauwerden der Zähne und Lippen wohl einen kleinen Nachteil dabei, der aber reichlich aufgewogen wird durch die schnelle und sichere Hilfe dieses erprobten Mittels. Zudem vertreibt Zitronensaft schnell die häßlich gefärbten Stellen an Lippen und Zähnen wieder. Neben ihrer desinfizierenden Wirkung besitzt die Heidelbeere auch einen großen Nährwert. Sie enthält nämlich neben der Fruchtzucker einen hohen Prozentsatz an Zucker, der bekanntlich namentlich zum Aufbau des kindlichen Abwehrsystems nötig ist. Darum laßt die Jugend viel Heidelbeeren essen, und schadet nicht, wenn die Hände und Schürzen flecken aufweisen, die bei großem Eifer kaum ausbleichen dürften. Nicht zu vergessen ist auch die erfrischende und durstlöschende Eigenschaft dieses Obstes. Am noch im Winter für den Tisch die köstlichen Früchte zu haben, kocht die sorgsame Hausfrau dieselben ein oder sie bereitet Gelee aus ihnen.

Im Neuen Schützenhause hatte am Sonntag der Gesangsverein „Sora“ ein Gartenfest veranstaltet, das sich eines zahlreichen Besuches von Mitglieblern und Gästen erfreute. Der Nachmittag bot ein von unserer Stadtapelle gut wiederbegebenes Konzert. Während für die Damen eine Regeldarb für angenehme Unterhaltung sorgte, konnten die Herren ihre Trefflichkeit auf einem erprobten Schießstande erproben. Weiter sorgte eine Verlosung für erheitenden Zeitvertreib. Auch eine Kinderpolonaise war vorgesehen, an deren Schluß eine Verzelebteilung erfolgte. Auch ein Fußballspiel in die Höhe. Der Abend brachte nach einem Konzert den lang ersehnten Ball, der stark frequentiert wurde und Mitglieder und Gäste bis lange nach Mitternacht in fröhlicher Stimmung befehlen hielt.

Der Verein ehem. 72er beging am Sonntag im Casino die Feier seines 16. Stiftungsfestes verbunden mit Gartenfest. Die Beteiligung der Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie der Freunde des Vereins war eine gute; mit Ausnahmefreiheit wurde das Konzert verloh, das unser Stadtdirektor wieder mit bewährter Akkordisterei zur Ausführung brachte. Für die Unterhaltung der Festteilnehmer sorgte ein Preishebenstücken, eine große Verlosungstafel und ein Preisheben für Herren. Die Kinder wurden mit der üblichen Polonaise und einer Verzelebteilung erfreut. Nach dem ersten Teile des Konzert-Programms begrüßte der stellv. Vorsitzende die Geschiedenen in herzlichsten Worten, wies auf die hohe patriotische Bedeutung der Kriegervereine hin und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Der Gang der Nationalhymne bildete den Abschluß dieses Aktes. In den Abendstunden wurde noch ein Konzert gegeben, dem der übliche Ball folgte, der alt und jung noch einige Stunden kameradschaftlich vereinte.

Die Klia läuft seit dem letzten großen Regen vollulfrig, so daß auch die über diese führenden Stege überflutet sind. Am Sonnabend gegen Abend heftigsten sich nun oberhalb der Schulbrücke zwei Schulfußnaben, indem sie über den Bach sprangen, was bei dem in die Höhe spritzenden Wasser den allergrößten Spaß machte. Dabei hatte aber einer der Knaben den Sprung etwas zu kurz genommen und geriet in den reißenden Bach, von dem er eine Strecke mit fortgerissen wurde. Ein gerade vorübergehender Mann brachte den Jungen wieder auf's Trockene, ehe er weiteren Schaden genommen hatte. Es wäre angebracht, wenn die Eltern ihre Kinder darauf aufmerksam machen wollten, diese Sprungübungen zu unterlassen, da nicht alle Fälle so glimpflich ablaufen und der reißende Bach mit seiner Betonierfröbung nicht immer die Gewährt bietet, aus demselben herausklettern zu können.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Schöberden, 15. Juli. Am Dienstagabend wurde hier eine kleine Abschiedsfeier zu Ehren des bisherigen Ortsvorstehers Kuth veranstaltet. Dieser legte nach ununterbrochener 36jähriger Tätigkeit sein Amt nieder, gewiss ein seltenes Jubiläum. Der Schöppe Arthur Wolf sprach dem Scheidenden für seine Treue und seine Verdienste in so langer Zeit die wärmste Anerkennung aus. Der Jubilar dankte mit bewegten Worten. Nimmeregeriff der neugewählten Ortsvorsteher Philipp Kuth, Sohn des Scheidenden, das Wort zu einer kernigen Ansprache an die verbleibende Gemeinde. Er führte aus, daß nur durch gegenseitiges Vertrauen und

festes Zusammenhalten in der Gemeinde die hohen Ziele erreicht werden könnten. Es würde sein eifriges Bestreben sein, jedem Einzelnen nach jeder Richtung hin gerecht zu werden und nur für das Gemeinwohl zu sorgen. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß der Allmächtige im Himmel ihm Kraft und Gesundheit verleihen möge in seinem neuen Amte. Das wolle Gott! Die schöne Feier wurde mit einem fröhlichen Zusammensein geschlossen.

Schöpsau, 18. Juli. Am Mittwoch den 27. Juli wird hier die Hochzeit der Fräulein von Trotha mit dem Oberleutnant im 3. Garde-Ulanen-Regiment Alfred von Witzlaff stattfinden. Zu derselben wird das Eintreffen des Kronprinzens mit Gemahlin bestimmt erwartet. Seit Wochen schon ist ein Heer von Handwerkern im Schloß und in der Kirche tätig. Kriegervereine und Guts angehörte werden Spalier bilden. Fremde werden voraussichtlich nicht viel sehen können, da der Brautzug sich nur eine kurze Strecke auf öffentlicher Straße bewegt und das Gutsterrain abgeperrt werden wird. — Schon wieder ist hier beim Feueranzünden mit Petroleum die Kanne explodiert und das 13 Jahre alte Mädchen Anna Krause so schwer verbrannt, daß ihre Überführung in das Krankenhaus Bergmannstraße bei Halle notwendig wurde. Wer schon glaubt, nicht ohne Petroleum beim Feueranzünden auskommen zu können, schütze doch wenigstens nur etwas in eine kleine offene Blechschüssel, die jetzt ja überall umherliegen, und die Gefahr ist beseitigt.

Wegwitz, 16. Juli. Man schreibt uns: Gest letzt haben wir gesehen, welchen Einfluß der Dürre sich bei Hochwasser ausübt. In Wegwitz, Brehßig und Ballendorf standen viele Felzer unter Wasser, die bei sonstigen Überschwemmungen nicht berührt wurden. Dagegen lagen die Wiesen zwischen dem alten Uppelbe und dem Durchschicht trocken. Jedenfalls läßt die Schmelze zuviel Wasser durch, während daselbe unterhalb nicht genügend abfließen kann. Der durch die plötzliche Überschwemmung angeschüttete Schoben ist bis jetzt noch nicht genau zu beurteilen.

ss. Vöckau, 18. Juli. Die Königin Luise, deren Todestag morgen zum 100. Male wiederbekehrt, ist in dem unglücklichen Kriege 1806, in dem sie beinahe täglich ihren Gemahl begleitete, nach der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt auch durch Merseburg geflohen, das damals noch französisch war. Beim Ueberqueren der preussischen Grenze bei Loßau widmete ihr der damalige Pfarrer Witte folgendes Gedicht:

Königin! Mein Ich mit trübem Augen kein Himmel:
Was, wie ich es so früher glücklich zu machen ein Volk!
Als auf Borussia's Thron ich fürstlich den Eingangs führte,
Freut ich mich über mein Weib, lächelte Besinnung mir zu.
Müchtig erhob er sein Land durch den eiserne Krieg und den Frieden,
Wag mit wackerer Hand Bürger- und Fürstentrecht,
Und verteilte durchs Schwert, was forschende Weltarbeit gefunden.

Alternd gehörten sie ihm, aber sie liebten ihn nicht. —
Als die Gottzeit ihn rief, da reißt ich Wehlein die Augen:
„Gatte! Sie leidet wie er, herzlich durch Liebe nur.“
Und sie jauchzen ihm zu und nennen Trajan ihn und Titus,
Und den Vater des Rocks und den Beschützer der Welt.
Er vertrat der Menschheit und glaubte an Wahrheit und Güt.

Erhte im Fürsten den Freund, liebte im Bürger den Sohn.
Anerkte Menschlichkeit, und hielt das Schwert in die Scheide. —
Wer sie liebten ihn nur; ach! sie fürchteten ihn nicht!
Und der Genius schwebte. Da schwebte ein Strahl vom Himmel.

Was soll Wonne ihm zu: „Heil auf Borussia's Land!
Freudlich Willkomm der Götter und Gott zum Hochfest erkoren,
Voll werden, was du lange ersehnt hast schon?
Siehst du den stillen Ernst, die umgebungte Augen,
Die sein Auge verpfecht, die im Herzen ihm wohnen?
Wehe über dich er Gott, und weise liebt er die Menschen,
Ist seinen hohen Beruf täglich Gutes zu tun.

Sieh auch an liebender Hand den beglückenden Engel, Auser,
Du, ihr himmlischer Heil, maß dir die Güte schon. —
So vereinte die Vorzeit erhabene Weisheit und Milde,
Dah ihnen endlich gehend und innig sie liebt die Welt.“

Q. G. 17. Juli. Bei dem letzten Gewitter traf ein Schlag das Wohnhaus des Zimmermanns Wötger in Nüßeln, glücklichweise ohne zu zünden. Auch in das Telephon der hiesigen Wülste schlug es wieder ein. — Trophim die Huereute noch nicht beendet ist, hat man hier mit dem Schnitt des Roggens auf den leichteren Wägen begreifen müssen.

V. Nieder-Eichardt, 17. Juli. Am Freitag nachmittag fand hier die erste diesjährige Generalversammlung des konfessionsübergreifenden Ober-Eichardt unter dem Vorsitz des Pastors Dr. Wenrich, Ober-Eichardt statt. Lehrer Bliem e aus Ober-Eichardt vorordnete sich in einer Session mit den Kindern der Oberklasse über das Leben und die Bedeutung Bismarcks. Eine anschauliche Beschreibung schloß sich der Session an. Die nächste Sonderkonferenz findet am Montag den 22. August, nachmittags 2 Uhr, in Ober-Eichardt statt. Die seit Anfang März durch den Tod des Lehrers Wilhalm Wölge entstandene Lehrer- und Ruffertelle zu Ober-Eichardt wird am 1. Oktober d. J. durch den Lehrer Gustav Erla mündler, welcher gegenwärtig in Werberitz als Lehrer tätig ist, besetzt. Herr Erla mündler war bereits als zweiter Lehrer einige Jahre in Ober-Eichardt tätig. — Mit der Ernte soll in hiesiger Gegend in der kommenden Woche begonnen werden. Mit dem Ernte des Getreides kann man im allgemeinen rechnen. Die Sommerernte haben in Nieder-Eichardt am Sonnabend begonnen, in Ober-Eichardt, Ockisch, Ober- und Nieder-Eichardt beginnt sie erst am Sonnabend den 23. Juli und dauern überall drei Wochen. — Am vergangenen Mittwoch und Donnerstag wurde die hiesige Gegend durch anhaltende Regen

Gewitter verbunden mit wolkenbruchartigem Regen heimgesucht.
S. E. Ulrich, 16. Juli. Die Versteigerung des Hartobfens auf den zum Rittergute gehörigen Hartobfensanlagen brachte den Ertrag von 2500 Mark. Das Höchstgebot wurde von Hordrig u. Witt, Freyburg a. U., abgegeben.

S. Nebra, 16. Juli. Bei dem Verkauf des Hartobfens in den südlichen Plantagen wurden 488,50 Mark erzielt. Für das Hartobfens des Rittergutes Nebra wurden 2500 Mark bezahlt. Das Hartobfens des Rittergutes Jingsi brachte einen Erlös von 1418 Mark.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 18. Juli 1870, mitten hinein in die Kriegsvorbereitungen, erfolgte die Publikation des preussischen Urtheils über die Verurteilung von Rom. In dieser letzten Urtheilung hatten 115 Bischöfe nicht mehr teilgenommen; sie waren abgetrennt, nachdem alle ihre Vermittlungen, den Befehl abzugeben, vergeblich gewesen waren. Unter ihnen befanden sich die deutschen Bischöfe, hochgebildete Männer, die gegen die neue Lehre aufgetreten waren, die aber später nach mehr oder minder heftigem Kampfe sich unterwerfen mußten. Während der Kriegsvorbereitungen fand die genannte Publikation geringere Beachtung; sie bildete jedoch später die Grundlage jener gemäßigten geistigen Bewegung, die unter dem Namen des Kulturkampfes bekannt geworden.

Wetterwarte.

Am 19. Juli: Zellwetter, warm, viel Wind, Gewitter. — Am 20. Juli: Zellwetter, teils wolkig, warm, an vielen Orten Gewitter.

Zustschiffahrt.

Die Lustschiffahrt in Merseburg hat am Sonnabend begonnen. Um 10 Uhr früh fuhr der „J. P.“ zu einer Fernfahrt nach Döbeln mit einer Besatzung von zehn Personen von der Ballonhalle Freyburg aus. Die Führung des Lustschiffes hatte Major Sprengling und Ingenieur Müller. Das Lustschiff setzte bei Döbeln seinen Kurs nach Döbeln. Die Besatzung bestand aus dem Gouverneur von Meß und einige Offiziere an Bord.

Herrensänger.

Über den Mittels-Aeroplan, der in der vergangenen Woche auf dem Truppenübungsplatz von Döbeln seine Erprobung durchmachte, ist sehr in der Presse der Fall mit wenig bekannt geworden. Eine Botschaft lautet auf Unversuchen ab; selbst die Mannschaften dieses sich dem Apparat nicht nähern. Es scheint diesmal die Bewahrung eines militärischen Geheimnisses streng durchgeführt werden zu sollen. Die bisherigen Flüge haben sämtlich in geringer Höhe stattgefunden, aber so viel Gehalt festgehalten, daß der Apparat nicht zu hoch steigt und der Steuerung gewöhnt. Von technischer Seite wird zur Konstruktion des Apparates, der in das System der Drachenflieger gehört, bemerkt, daß es wahrscheinlich ebensowenig wie alle anderen Aeroplanen berufen sei, das Flugproblem zu lösen. Ein Drachenflieger, gleichwohl nach dem System, unterliegt bei bösem Wetter der Gefahr des Sinkens, das sich auch bei automatisch wirkender Stabilität nicht immer vermeiden lassen wird.

Die Zukunft wird — so meint ein Sachverständiger in einer Zeitschrift an die „Mit.-Pol. Korresp.“ — auch hier im Kreisflug, also im sogenannten Schraubenflieger, liegen, der sich, ohne einen Anlauf zu bedürfen, senkrecht in die Luft zu erheben vermag, an jeder gewünschten Stelle landen kann und gegen Reiten absolut immun ist. Die letzten praktischen Versuche haben die Möglichkeit der überhöhten Bewegungen durchaus erbracht. Die früheren Konstruktionen (siehe unten) lediglich daran, daß man infolge der notwendigen, erheblich größeren Motorleistungen zu großen Materialquantitäten, senkrecht zur Flüssigkeit, gewöhnlich war. Hierdurch wurden die Stützflächen der Flügel zu groß, was zur Anwendung kleiner Anhangsgehäuse mit kleinem Anhang die Unmöglichkeit machte, die Schraubenflieger zu beherrschen. Es dürfte nicht mehr lange dauern, bis das Flugzeug der Zukunft, der Schraubenflieger, sich ansieht, seiner münchenerwerbenden Konkurrenten, den Aeroplan, matt zu setzen.

Das Lustschiff „Parasol 5“ abmontiert.

Breslau, 16. Juli. Das Lustschiff „Parasol 5“ wurde in der Nähe von Glog wegen starken Gaskverlustes bei einer Zwischenlandung, die durch Reiben der Weidbahn beschleunigt werden mußte, abmontiert und wird mit der Bahn nach Breslau befördert. Der dänische Luftflieger Svendsen überflog von Kopenhagen aus den Sund und landete bei Malmö.

Sport und Leibesübungen.

Hendelsport. In Berlin-Grünemaldemann dem Großen Preis von Berlin. Herren A. und C. v. Weinberg's Frenor unter 3 Schids. — In Kottbus brunn siegte im Preis von Schönau Prinz W. C. Loris Esport unter Quartes.
Kadefahrt. Bei dem gefrigen Kadefahren in Dresden erlangte Teile den Preis vom Großen Garten. — Im Einlaufe des Zweifelhafens feierte in Schwitzen Sonntag und Schwab. Hiesige (Weggl). Schwab trat den linken Oberarm. — Der Sprintmacher Gregory wurde auf der Frankfurter Rennbahn beim Trainieren von einem Unwohlsein befallen und brach beim Sturze das Genick.

Vermischtes.

(Ein rätselhafter Mord in London.) Seit Jahren hat keine Mordtat die Londoner Bevölkerung in dem Maße erregt wie die Ermordung der Frau Crispin in der Straße Hilltop Crescent im Südwesten der Stadt. Sie war früher Parikostümbildnerin und unter dem Namen „Die helle Emire“ in weiteren Kreisen bekannt. Vor unferbr einem Jahre hatte sie sich von der Bühne zurück-

gezogen, war aber noch Schauspielerin der „Alga der Parikostümbildnerinnen“. Sie war mit einem gewissen Stanley Garvey Crispin, einem amerikanischen Quacksalber, der zuletzt das Gewerbe eines Rabattiers ausübte, verheiratet. Am 2. Februar d. J. verfiel ihm die Ehe. Die Frau erklärte, sie sei nach Amerika gegangen. Einige Zeit darauf erfuhr er, daß seine Frau wieder in London sei. Ihre Tobenacht wurde in kaiserlichen Zeitungen und der englischen Pressezeitung „Stage“ angelegt. Den Fremden hat jedoch die Sache verächtlich vor, und sie suchten Näheres zu erfahren. Am 9. d. Mts. verfiel dem Herr Crispin mit einer jungen Frauensperson namens De Neuv, seiner Stenographin. Die Nachforschungen der Polizei in dem letzten Laufe Crispins ergaben, daß auf dem Seitenboden menschlische Überreste herumlagen, die entsetzliche Verwundungen aufwiesen. Demohr der Leiche nicht zu erkennen ist, ist die Polizei der Ansicht, daß dies nur der Körper der „hellen Emire“ sein kann, und daß diese mitten ermordet worden ist. Als Motiv nimmt man Geldgier an. Als Frau Crispin verfiel, hatte sie gerade als Schauspielerin der Alga eine große Summe erhalten. — Hinter den beiden verschwundenen Personen sollten und Strafbefehl erlassen werden.

(Der Mensch von Zugelbersee.) Der Verleger überlang bei München wurde am Sonntag nachmittags ein Mischfuhrer, auf dem ein Fuhrmann mit seinem zwei Kindern saß, von einem Personenzug erfasst und überfahren. Alle drei Personen, sowie das Pferd wurden getötet.

(Zugung Leipzig.) Wien, 17. Juli. Bei der Zugung Leipzig heute nachmittags ein Personenzug. 12 Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.
* (Die letzte Ehre.) In Elberfeld fand Sonnabend vormittag die Beisetzung der verunglückten Luftschiffers Erbs Löb und Ingenieur Edele statt. Aus ganz Deutschland waren Kränze und Blumenpendeln eingetroffen. Ingenieur Edele war erst seit 6 Wochen verheiratet. Der Beisetzung der Stadt Elberfeld überlegte für die Stadt einen Kranz an dem Sarge nieder; die Mitglieder des Bezirkskommandos nahmen unter Führung des Obersten v. Heinebach sämtlich an der Trauerfeier teil.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Juli. Infolge des Rampes bei Muelbach ist von Oden eine Batterie Artillerie zur Bekämpfung nach Tauritz abgegangen.

Riga, 18. Juli. Kaiser Nikolaus besuchte am Sonnabend das Ritterhaus. Landmarschall Bialostokow begrüßte den Kaiser und sagte, der Kaiser habe für seine Grenzpflicht, den Peter den Großen und seinen Nachfolgern geleisteten Eid der Treue den künftigen Generationen als Heiligtum zu verehren. Der Kaiser dankte für die Ergebenheit und für die Liebe des ländlichen Adels zum Kaiser und dem gemeinsamen Vaterland. Er schätze sie gleich seinen Vorgängern und bebauere, daß eine Unpässlichkeit die Kaiserin an einem Besuch im kaiserlichen Lager verhindert habe.

Petersburg, 18. Juli. Die „Petersburger Gazette“ meldet die bevorstehende Erhebung Stolyppin in den Grafenstand. (Mdb. Jg.)
Petersburg, 18. Juli. Senator Garin veranlaßte die Forderung Hochhehender Mitglieder der Petersburger Hauptkommission, des Ministeriums Staatsrats Kowewitsch, des Parteiführers Woroschilkin und des Obersten Wulin.

Konstantinopel, 18. Juli. Die Flotte hat das Bartrard aufgefördert, fremde Untertanen nicht mehr als Fremde an den griechischen Schulen aufzupellen und die Entlassung aller im Dienste befindlichen griechischen Lehrer herbeizuführen.

Hongkong, 18. Juli. Die Rannonenboote „Patric“ und „Macao“ erneuerten gestern morgen die Besichtigung des Forts Coloman. Der Kreuzer „Maha Dona Amelia“ landete eine Truppenabteilung. Eine Flotte von 14 hiesigen Kriegsschiffen unterstützt die Portugiesen, um die Insel Coloman vollständig abzusperren. Der Kreuzer „Basco da Gama“ ist aus Japan zurückberufen worden und wird mit dem erwarteten Kreuzer „Sao Gabriel“ sofort vorgehen.

Produktenbörse in Leipzig am 16. Juli.

Wegen matt.	Gerste, Weizen, Gerst, etc. — — — — —
inländ. 206—212 H.	feinste über Notiz
inländ. 220—226 H.	Saat-G. — — — — —
russischer 220—226 H.	feinste über Notiz
Kanjas 228—238 H.	Mehl u. Futterm. 125 H.
Roggen mäßig	150 H.
inländ. 148—154 H.	Saat-ertrag
inländ. 150—155 H.	inländ. 164—170 H.
ausländ. 152—155 H.	feinster über Notiz.

Mehrpresse in Leipzig am 16. Juli. Mitteilung der Müller und Mehlhändler von Leipzig und Umgebung. Weizenmehl Nr. 00 29,00 Mark. Roggenmehl Nr. 01 22,00 Mark. per 100 Kg.

Berliner Getreide- und Produktenbörse.

Berlin, 16. Juli.
Weizen Lot. inl. 209,00—212,00 Mark.
Roggen Lot. inl. 145,00—146,50 Mark.
Hafer Lot. inl. 70,00—77,00 Mark, w. mitte 168,00 bis 69,00 Mark.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 25,00—28,00 Mark.
Roggenmehl Nr. 01 w. 17,00—20,00 Mark.
Gerste Lot. inl. 134,00—141,00 Mark, da schwerer Mehl.
Wegen Lot. inl. 142,00—158,00 Mark, da schwerer Mehl.
Weizenmehl Nr. 00 netto 24,00 bis 27,00 Mark.
Roggenmehl Nr. 01 netto 17,00 bis 20,00 Mark.
Hafer Lot. inl. 70,00—77,00 Mark, w. mitte 168,00 bis 69,00 Mark.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Höpner in Merseburg.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Bei Abholung von unsern Verlagsstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausläufer in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postzuschlag; durch die Post 120 Mk. unter 42 Pf. Beleglosg. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags — Abdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit bewilligter Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unangelegter Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Merseburg und umliegende Gegend 10 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. auswärts pro Linie 20 Pf. im Abonnement 40 Pf. Bei familiärerem Satz entsprechende Ermäßigung. Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung für Nachmittags- und Morgenblätter besondere Berechnung, nach Vereinbarung mit Vorzugszahlung. Erfüllungsort Merseburg. Nachdruck für größere Geschäfts-Kategorien nur um Tage vorher. Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 166

Dienstag den 19. Juli 1910.

37. Jahrg.

Zum Gedächtnis des 100jährigen Todestages der Königin Luise

am 19. Juli 1910.

Am heutigen Tage ist ein Jahrhundert dahingegangen, seit Königin Luise, die Mutter des ersten Hohenzollern Kaisers, die Augen schloß. Geboren am 10. März 1776 zu Hannover als Tochter des Herzogs Karl von Mecklenburg-Steritz blühte die junge Herzogstochter in der stillen Umfriedung des Hauses, unter treuer Obhut und zu weiser Sorgfalt frommer und reichbegabter Erziehenden zu einer lieblichen, fröhlichen Jungfrau auf, in ihrer unschuldvollen Bescheidenheit nicht abend, daß sie mit des Himmels Güte, der Schönheit Fülle, die herrlichsten Eigenschaften des Geistes und Herzens vereine. Ihre Erziehung war dazu angetan, alle edlen Reize ihrer reichbegabten Natur zur vollen Entwicklung und Blüte zu bringen, und der Himmel ließ durch trübe und sonnige Jugendtage ihre Herz sich entfallen gleich der Blume unter Tau und Sonnenschein.

So erschien sie denn als erkorene Fürstinbraut des Kronprinzen von Preußen mit ihren blauen Augen, glänzend von Geistesadel und Selengüte, mit ihrem feinen, sprechenden Antlitz, das ihre sonnenklare Seele durchschien, mit ihren leichten anmutigen Locken des schönen, blonden Haars im Lager zu Frankfurt einem Goethe als eine himmlische Erscheinung, deren Bild nicht in ihm erlosch. — So hielt sie als Kronprinzessin am 22. Dezember 1793 ihren Einzug in das Palais des Kronprinzen gleichsam als eine Priesterin des Hauses und gestaltete ihn zu einem Tempel des reinsten häuslichen und ehelichen Glückes. Mit ihren ruhigen und heitern Seelenfrieden verkürzte sie die stillen Räume des Hauses zu einer Heimat des Friedens und der Freude. Sie durchleuchtete und erwärmte die Welt mit den Strahlen ihrer Liebe, unter deren mildem, belebendem Hauche die echte deutsche Häuslichkeit die düstern Himmelsbläuen trieb.

Nachdem am 26. November 1797 König Friedrich Wilhelm II. verschieden war, bestieg Luises Gemahl als Friedrich Wilhelm III. den preussischen Thron. Luise war somit im 22. Lebensjahre Königin. „Was mich dabei am meisten freut“, sprach sie, „ist die Hoffnung, daß ich fernherhin meine Wohlthaten nicht so ängstlich werde zu zählen brauchen.“ Luises und ihres Gemahls Thronbesteigung erfüllte aller Herzen mit den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. So hatte sie auch bald als Königin um alle Untertanen eine Kette von Verehrung und Liebe geschlungen. Auch als Gattin, Hausfrau und Mutter war Luise ein Muster und Vorbild, wie es herrlicher und liebtlicher nicht gedacht werden kann. Ihre Kinder betrachtete sie als heilige Unterpächter der Liebe Gottes. Darum hätte sie dieselben um keinen Preis mögen andern überlassen, sondern bewachte und erzog sie selbst mit mütterlicher Sorgfalt.

Vis zum Jahre 1805 hatte Luise ihre Tage in ungetrübtem Glück verlebt. Doch keinem Sterblichen wird des Lebens Freude ungemischt mit Leid zu teil. Auch Luise sollte ohne Trübsal und Leid nicht bleiben. Es kamen jene schweren Unglückstage, welche damals unser deutsches Volk und insbesondere Preußen so hart trafen. So sehr auch der König den Frieden liebte und wünschte, so war es doch nicht möglich, den Kampf mit den schwerwiegenden Kräfte aufzuhalten. Mit unzulänglichen kriegerischen Mitteln mußte er, denn die Ehre gebot es, unternommen werden. Die eisernen Wäpfe rollen. Die Vorbeeren eines Friedrich des Großen welken am Schicksalsfale von Jena und Auerstädt, und der Wermutkelch bitterer Trübsale mußte sie zur Reize geleert werden.

Auf diesem dunklen Hintergrunde vaterländischer Schmach hebt sich das Weibsbild der königlichen Duldlerin ab. Wie wohl sie eine Frau auf dem Thron hat Luise unter ihren Schicksalsfalschlagen bittere Stunden, Tage, Jahre verlebt und mehr Seelen Schmerz erlitten, als eine Mutter, die mit bangem Herzen den liebsten Sohn in Kampf und Tod ziehen sieht. Bis in den äußersten Winkel des Reiches, nach Memel, hatte die königliche Familie unter den

größten Strapazen und Anstrengungen bei eifriger Mühe stehen müssen, um nicht den Franzosen in die Hände zu fallen. Wochenlang lag die Königin am Krankenbette schwer darnieder. Dazu kam noch die bittere Seelenkündigung, die der übermüdete Sieger in chroser Gefinnung ihrer Frauenwürde angetan hatte, indem er die größten Beleidigungen gegen sie in französisch und deutsch Schmähschriften austreuen ließ. In Wort und Bild wurde sie als die Urheberin des Unglücks hingestellt, das über Preußen gekommen war. In einer solchen traurigen, schmerzlichen Stunde schrieb die Königin in Ortelburg die Goethe'schen Worte in ihre Tagebuch:

„Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend lag,
Der kennt auch nicht die himmlischen Mächte.“



menden Geschlechter eine bessere Zeit herbeizuführen. Sie war die Stütze des Königs. Dorn sie hätte er kaum die nötige Kraft in sich gefunden. Ihr scharfer Blick fand die Männer, deren tatkräftiges Wirken den zertrümmerten Staat Friedrichs des Großen wieder aufbaute. — So mußte sie die edelsten Männer und Vaterlandsfreunde in die Nähe des Königs zu bringen, wie einen Stein, Hardenberg, einen Schamhorst, den Waffenkämmerer der deutschen Freiheit. Unermüdet war sie tätig und wirkte in der Kraft des Glaubens und der Liebe mit stillen, sanftem Geiste für die Wiedergeburt Preußens.

Schon begann die Morgen die der mit prophetischem Geiste geahnten besten Zeit durch die Nacht der Anarchie und des Dreckes hindurchzubringen. Aber ach! Es sollte der guten Königin nicht vergönnt sein, den vollen Tag der Befreiung zu erleben. Die vorangegangenen Leiden und fortwährenden Kränklichkeiten hatten die zarte Gesundheit der Königin untergraben und warfen sie aufs Krankenbett, das sie nicht wieder verließ. Am 19. Juli 1810 starb sie in der Blüte ihrer Jahre in den Armen ihres tiefgebeugten Gatten, umgeben von ihren weinenden Kindern im Schlosse zu Hohenzieritz. Am 23. Dezember 1810 wurde sie im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt.

Wie oft schon war ihr Andenken die Quelle der Kraft zu wichtigen Entscheidungen. Als 60 Jahre nach ihrem Heimgange wieder ein Napoleon, der Neffe jenes Bedrückers, die Hand frevelnd gegen Preußen

und Luises Sohn erhob, da hielt Wilhelm I. stille Einkehr bei sich an ihrem Sarge und mit dem Vermächtnis der teuren Mutter zog der Sohn hinaus in den Kampf in dem nicht nur altes Unrecht geföhnt, sondern auch die Krone für den Kaiser des geeinten Deutschlands, für Luises Sohn, geschmiedet werden sollte. So wirkt das Bild der Königin seine Strahlen auch in unsere Tage und heute, wo wir ihren 100. Todestag feiern, tritt ihr leuchtendes Vorbild vor unser Auge, erfüllt uns mit hebrer Wehmut, aber auch mit stolzer Freude, und in unserer Seele wird das heilige Gelübde allzeit treuen Gedenkens gewekt.

Fürst Bismarck über „mastierte Fortschrittler“.

Der Rud nach links hin, der sich seit der Reichsanzeigerform bei den Nationalliberalen bemerkbar macht, weckt bei der „Korr. des Bundes der Landw.“ die Erinnerung an frühere Zeiten, als die Baskler, Bamberger, Stauffenberg begannen, sich von der altnationalliberalen Partei loszulösen und zu der fortschrittlichen Opposition hinzugehen zu föhnten. Damals ließ Fürst Bismarck durch konstantin Köppler in der östlichen Presse folgende Direktiven verbreiten:

„Auch so lange Baskler sich nicht offen zur Fortschrittspartei bekennen, wird es immer nützlich sein, seine Wahl zu bekämpfen, da Mitglieder der Fortschrittspartei, mastiert im Schoße der Nationalliberalen, viel gefährlicher sind als die, welche offen unter Richters Fahne kämpfen.“

Die „Korr. des Bundes der Landw.“ bemerkt hierzu: „Es ist uns keinen Augenblick zweifelhaft, daß der erste große Kanjler, wenn er heute noch als solcher lebte, die Wassermann, Fuhrmann, Stresemann genau so beurteilen würde, wie damals die Baskler, Stauffenberg, Bamberger. Höchstens würde er die offen unter Bismarcks Fahne kämpfenden Fortschrittler“ (sit venia verbo) für weit gefährlicher noch halten als die unter Richters Kommando, weil diese im Gegensatz zu ihren jetzigen Epigonen stets harte Gegner der Sozialdemokratie blieben. Um jener würde dem eisernen Kanjler in heutiger Situation das Verlangen in den Rufstufen gequält haben, sie so zahlreich geborenen „mastierte Fortschrittler“ an die Wand zu drücken, bis sie Saft geben (oder quieschen).“

Dieser Born gegen nationalliberale Abgeordnete, wie Wassermann, Fuhrmann und Stresemann, so mit gerade zurecht, um den Nationalliberalen zu zeigen, wie ehrlich und wohlgemeint die Lockrufe der Konservativen und Agrarier sind.

Auch das Zentrum stimmt in die Lockrufe ein, mit denen man die Nationalliberalen wieder einzufangen möchte. Die „Köln. Volkszeitg.“ würde sich sogar „dieser Befehung zur Verurteilung“ freuen. Allerdings würden die Nationalliberalen den kulturkämpferischen Geist händigen müssen. Sehr naiv sagt dann das Blatt: „Auf keinen Fall darf eine Partei, die keine konfessionelle Partei sein will, zur Verbindung machen wollen, das sie nicht mit einer politischen Partei zusammenarbeiten, deren Wähler in der Hauptsache Katholiken sind.“

Als ob man das Zentrum deshalb bekämpfte, weil seine Anhänger Katholiken sind. Es braucht nur eine Politik entsprechend seinem Programm zu föhnen und die Angriffe würden aufhören.

Zu dem Allensteiner Prozeß.

der wertvollen Material für die Reform unseres Strafrechts bi tet, nimmt nun auch die „Deutsche Juristenzeitung“ Stellung, indem sie schreibt:

Neue Aufschlüsse über die Tiefe und Intenfität menschlicher Leidenschaften und Verirrungen auf sexuellem Gebiete haben die Verhandlungen nicht gebracht, wenigleich sie groll in ein Milieu hineingelegt haben, von dem man sich nur mit Entsetzen